Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 782

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Die Arbeiterausschüsse.

Die Ansichten über die Arbeiterausschüsse haben sich in letzter Zeit augenscheinlich geklärt und auch wesentlich geändert. In den Kreisen der Unternehmer finden die Ausschüsse jetzt ziemlich allgemein Zustimmung, oder mindestens hält man sie nach keiner Richtung hin mehr für gefährlich, während Anfangs die Unternehmer diesem Versuch zum Theil mißtrauisch, zum Theil feindlich gegenüberstanden. In einem neuerdings erschienenen Bande der bekannten Schriften des Vereins für Sozialpolitik finden wir eine Zusammenstellung von Gutachten und Berichten über die Arbeiterausschüsse, aus denen ziemlich übereinstimmend hervorgeht, daß die Einrichtung dort, wo sie besteht, zur Zufriedenheit der Unternehmer funktionirt. Unter den Industriellen, welche Gutachten abgegeben haben, finden wir den hochkonservativen Kommerzienrath Peters-Neviges, den Direktor Schlittgen, ein bekanntes Mitglied der Zentrumspartei, Herrn Brandts jun. in München-Gladbach, u. a. m. Es dürfte von Interesse sein, wenn wir aus der großen Zahl der vorliegenden Berichte einige Aeußerungen hier wiedergeben.

Der Direktor der Fürstlich Isenburgschen Steingutfabrik zu Schlierbach (Hessen-Nassau) erwähnt, daß der Leiter der Fabrik den Ausschußmitgliedern die Polizei über ihre Kameraden überträgt und „sobald die Leute mitregieren, sind sie erfahrungsgemäß konservativer und strenger, als wir selbst, sie sind mißtrauisch gegen Neuerer und Schwätzer und lassen Hetzereien nicht aufkommen." — Herr Peters-Neviges hebt hervor, daß die Repräsentations-Verfassung nicht zur Erschwerung der Stellung des Fabrikbesitzers, sondern eher zu dessen Erleichterung diene. Der Vorstand erspart ihm viel Aerger und viel „Anträgerei" (soll wohl Zuträgerei bedeuten), er überhebt ihn eines großen Theiles seiner Verantwortlichkeit, der Mühe langer Untersuchungen. Es wird ferner hervorgehoben, daß das Anhören der direkt Betheiligten oft dazu beiträgt, unpraktische und undurchführbare Anordnungen zu vermeiden, da der Chef oft reiner Großkapitalist sei und in dem sachlich-persönlichen Produktionsapparat nicht selbst Bescheid wisse. — In einigen Unternehmungen, z. B. in der Wächtersbacher Steingutfabrik dürfen die Arbeiter, welche nicht Meister sind, keine Ehe ohne Genehmigung des Ausschusses eingehen. Es ist das eine Beschränkung, die man wohl kaum billigen kann, wenngleich die Begründung derselben Manches für sich hat. Es wird in dieser Beziehung gesagt: „In einer Arbeitsgenossenschaft, welche sich gegenseitig die wesentlichsten Dienste fortgesetzt zu leisten hat, namentlich auch in Fällen der Noth, ist die Aufrichtung fester Schranken durch freie Vereinbarung nöthig. Die Gestattung, daß jeder schon im jugendlichen Alter außerhalb der Werkstatt thue und treibe, was er wolle, die schwerwiegendsten Verpflichtungen eingehe, den Ruf der Arbeitsgenossenschaft schädige oder ihre Opferwilligkeit und Hülfsbereitschaft nach Belieben belaste, halten wir nicht für Freiheit, sondern für Zügellosigkeit." Damit wird aber doch das Interesse der „Arbeitsgenossenschaft der Fabrik" gegenüber dem persönlichen Interesse des Arbeiters allzu sehr in den Vordergrund gestellt. Der jugendliche Arbeiter kann ja auch ohne die von der Fabrik angeordnete Beschränkung nicht ohne Weiteres heirathen, wenn er will. Das Gesetz macht dies von einem bestimmten Alter und von der Erlaubniß der Eltern oder Vormünder abhängig. Hier mag die Absicht der Anordnung immerhin noch gut sein, eine weniger billigenswerthe Tendenz zeigen aber andere Einrichtungen, die in einigen Fabriken bestehen. — In der Norder Eisenhütte sind die Arbeiter verpflichtet, Verstöße gegen die Ordnung innerhalb und außerhalb des Werkes, die dem Ansehen des Werkes und seiner Angehörigen nachtheilig sein können, dem Aeltesten-Ausschuß anzuzeigen. — In ein direktes und spezifisch klerikales System ist diese sittliche Erziehung seitens der Fabrik in der Weberei von Brandts jun. gebracht; der Ausschuß ist dort, wie Herr Hitze sich ausdrückt, die „Mobilmachung der Guten, der Konservativen, gegenüber den leider meist mehr Energie und Thätigkeit entwickelnden Bösen. Ethische Forderungen, die andere Fabriken kaum zu stellen wagen, gelten hier als selbstverständlich, werden ohne die geringste Schwierigkeit stets ausgeführt, ohne auf Opposition zu stoßen. Dank dem Arbeitervorstand." — Wer unsere Ultramontanen da zu beobachten Gelegenheit hat, wo sie das Regiment führen, und zwar ohne Kontrolle der Oeffentlichkeit, wird den Sinn dieser einigermaßen dunkel gehaltenen Forderung und die Bedeutung des Lobes, das hier den Arbeitern gespendet wird, wohl richtig beurtheilen.

Mißtrauen oder Tadel gegen die Arbeiterausschüsse sind, wie schon Eingangs erwähnt, in den Berichten nicht zu finden. Allerdings engen derartige Einrichtungen die Herrschaft des Unternehmers etwas ein, verwandeln sie gewissermaßen aus einer absoluten in eine konstitutionelle, aber da die Mitglieder der Ausschüsse in ihrem Erwerb ganz von der Fabrik abhängig sind, kann man sie nur mit einer Volksvertretung vergleichen, die aus lauter Beamten der Regierung zusammengesetzt ist. Es scheint übrigens, als ob die Sozialdemokraten mehr und mehr mißtrauisch gegen die Arbeiterausschüsse würden, für die sie früher so warm eintraten. Um so mehr wird es Sache der anderen Parteien sein, den Vorurtheilen gegen dieselben entgegenzuwirken.

Eine Denkschrift Moltke's.

Die von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes herausgegebenen „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" veröffentlichen soeben einen Aufsatz des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke aus dem Jahre 1870, welcher die Ueberschrift „Strategie" trägt. Einzelne Stellen sind seiner Zeit in das Generalstabswerk über den Krieg 1870 aufgenommen worden, aber die ganze Denkschrift wird jetzt zum ersten Male veröffentlicht:

Die Politik bedient sich des Krieges für Erreichung ihrer Zwecke, sie wirkt entscheidend auf den Beginn und das Ende desselben ein, so zwar, daß sie sich vorbehält, in seinem Verlauf ihre Ansprüche zu steigern oder aber mit einem minderen Erfolg sich zu begnügen.

Bei dieser Unbestimmtheit kann die Stategie ihr Streben stets nur auf das höchste Ziel richten, welches die gebotenen Mittel überhaupt erreichbar machen. Sie arbeitet so am besten der Politik in die Hand, nur für deren Zweck, aber im Handeln völlig unabhängig von ihr.

Die nächste Aufgabe der Strategie ist die Bereitstellung der Streitmittel, der erste Aufmarsch der Armee. Es kommen dabei die vielseitigsten politischen, geographischen und staatlichen Erwägungen in Betracht. Ein Fehler in der ursprünglichen Versammlung der Heere ist im ganzen Verlauf des Feldzuges kaum wieder gut zu machen. Aber diese Anordnungen lassen sich lange vorher erwägen und — die Kriegsbereitschaft der Truppen, die Organisation des Transportwesens vorausgesetzt — müssen sie unfehlbar zu dem beabsichtigten Resultat führen. Anders verhält es sich bei der weiteren Aufgabe der Strategie: die kriegerische Verwendung der bereitgestellten Mittel, also bei den Operationen.

Hier begegnet unserm Willen sehr bald der unabhängige Wille des Gegners. Diesen können wir zwar beschränken, wenn wir zur Initiative fertig und entschlossen sind, vermögen ihn aber nicht anders zu brechen als durch die Mittel der Taktik, durch das Gefecht.

Die materiellen und moralischen Folgen jedes größeren Gefechts sind aber so weitgreifender Art, daß durch dieselben meist eine völlig veränderte Situation geschaffen wird, eine neue Basis für neue Maßregeln. Kein Operationsplan reicht mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Laie glaubt in dem Verlauf eines Feldzuges die konsequente Durchführung eines im voraus gefaßten, in allen Einzelheiten überlegten und bis ans Ende festgehaltenen, ursprünglichen Gedankens zu erblicken.

Gewiß wird der Feldherr seine großen Ziele stetig im Auge behalten, unbeirrt darin durch die Wechselfälle der Begebenheiten, aber die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich auf weit hinaus nie mit Sicherheit feststellen. Er ist im Laufe des ganzen Feldzuges darauf angewiesen, eine Reihe von Entschlüssen zu fassen, auf Grund von Situationen, die nicht vorherzusehen sind. Alle auf einander folgenden Akte des Krieges sind sonach nicht prämeditirte Ausführungen, sondern spontane Akte, geleitet durch militärischen Takt. Es kommt darauf an, in lauter Spezialfällen die in den Nebel der Ungewißheit gehüllte Sachlage zu durchschauen, das Gegebene richtig zu würdigen, das Unbekannte zu errathen, einen Entschluß schnell zu fassen und dann kräftig und unbeirrt durchzuführen.

Zu der Rechnung mit einer bekannten und einer unbekannten Größe — dem eigenen und dem feindlichen Willen — treten noch dritte Faktoren, die sich vollends jeder Voraussicht entziehen, Witterung, Krankheiten und Eisenbahnunfälle, Mißverständnisse und Täuschungen, kurz alle die Einwirkungen, welche man Zufall, Verhängniß oder höhere Fügung nennen mag, die aber der Mensch weder schafft noch beherrscht.

Und doch ist dadurch die Kriegführung der blinden Willkür nicht verfallen. Ein Wahrscheinlichkeitskalkül müßte ergeben, daß alle jene Zufälligkeiten schließlich ebenso oft zum Schaden oder Vortheil des einen wie des anderen Theils gewesen sind, und der Feldherr, welcher in jedem Einzelfall, wenn nicht das Allerbeste, so doch das Verständige anordnet, hat immer noch Aussicht, sein Ziel zu erreichen.

Es liegt auf der Hand, daß dazu theoretisches Wissen nicht ausreicht, sondern daß hier die Eigenschaften des Geistes wie des Charakters zur freien, praktischen, zur künstlerischen Entfaltung gelangen, geschult freilich durch militärische Vorbildung und geleitet durch Erfahrungen, sei es aus der Kriegsgeschichte oder aus dem Leben selbst.

Ueber den Ruf eines Feldherrn freilich entscheidet vor Allem der Erfolg. Wie viel davon sein wirkliches Verdienst, ist außerordentlich schwer zu bestimmen. An der unwiderstehlichen Gewalt der Verhältnisse scheitert selbst der beste Mann, und von ihr wird ebenso oft der mittelmäßige getragen. Aber Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige.

Wenn nun im Kriege, vom Beginn der Operationen an, Alles unsicher ist, außer was der Feldherr an Willen und Thatkraft in sich selbst trägt, so können für die Strategie allgemeine Lehrsätze, aus ihnen abgeleitete Regeln und auf diese aufgebaute Systeme unmöglich einen praktischen Werth haben.

Erzherzog Karl zwar erklärt die Strategie für eine Wissenschaft, die Taktik für Kunst. Er muthet der „Wissenschaft der obersten Feldherren" zu, daß sie „den Gang der kriegerischen Unternehmungen bestimme", die Kunst habe nur die strategischen Entwürfe auszuführen. General von Clausewitz hingegen sagt: „Strategie ist der Gebrauch des Gefechts zum Zwecke des Krieges", und in der That gewährt die Strategie der Taktik die Mittel zum Schlagen und die Wahrscheinlichkeit zu siegen durch die Leitung der Armeen und ihr Zusammentreffen auf dem Kampfplatz. Andererseits aber eignet sie sich auch den Erfolg jedes Gefechts an und baut auf demselben weiter. Vor dem taktischen Siege schweigt die Forderung der Strategie, sie fügt sich der neu geschaffenen Sachlage an.

Die Strategie ist ein System der Aushilfen. Sie ist mehr als Wissenschaft, ist die Uebertragung des Wissens auf das praktische Leben, die Fortbildung des ursprünglich leitenden Gedankens entsprechend den stets sich ändernden Verhältnissen, ist die Kunst des Handelns unter dem Drucke der schwierigsten Bedingungen. Graf Moltke.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. November. Nach der Aufführung von „Sodoms Ende" erscheint es vollends unbegreiflich, warum Herr v. Richthofen dies Stück verboten hatte. Mit den Aenderungen, die Sudermann vornehmen mußte, um die Freigabe zu erwirken, ist es nämlich nicht weit her. Wir erfahren zuverlässig, daß kaum zwei Dutzend Worte gestrichen worden sind, Wendungen, wie sie ein verständiger Regisseur wohl auch sonst beseitigt hätte. Unangetastet geblieben ist der gesammte Aufbau des Stückes, und von den Szenen, die etwa Anstoß hätten erregen können, ist keine einzige geopfert worden. Herr v. Richthofen hat also genau dasselbe Stück freigeben müssen, das er anfangs verboten hatte. Nun brauchte die Aufführung und das mit ihr ermöglichte Urtheil eines kunstverständigen Publikums ja noch nichts gegen die Gesinnungen zu beweisen, von denen sich der Polizeipräsident hatte leiten lassen, und es war möglich, daß die Aufführung das Urtheil der Zensurbehörde bestätigte. Aber diese Möglichkeit ist nicht Wahrheit geworden. Das Stück ist in bedauerlicher Weise mißlungen, und Sudermann hat eine künstlerische Niederlage erlitten. Indessen Niemand im Publikum und Niemand unter den berufsmäßigen Kritikern hat sich moralisch verletzt gefühlt in dem Sinne, in welchem Herr v. Richthofen es augenscheinlich befürchtet hatte. Gerade einer der schwersten künstlerischen Mängel des Dramas beruht in der Aufdringlichkeit, mit der gezeigt wird, wie das Laster sich erbricht und die Tugend sich zu Tisch setzt. Die Sünde wird in so abschreckender Gestalt geschildert, daß es wahrhaftig nicht der polizeilichen Fürsorge bedarf, um das Publikum vor dieser Sorte von Gift zu schützen. Wir wollen auf das Stück selbst, das uns einen peinlichen Eindruck gemacht hat, und das einen starken Abfall, verglichen mit der „Ehre", bildet, hier nicht näher eingehen. Aber feststellen können wir, daß das Erstaunen über das Verbot nach der gestrigen Aufführung noch viel allgemeiner gewesen ist als vorher. So befriedigend die Zurücknahme durch das direkte Eingreifen des Ministers des Innern auch ist, so bleibt es doch ein Gegenstand ernstlicher Kümmerniß, daß im Polizeipräsidium Anschauungen herrschen und sich durchzusetzen wissen, bei denen das freie Walten der künstlerischen Kräfte gefährlich gehemmt werden muß. Wir behaupten, daß die Entwickelung der Kunst die Polizei garnichts angeht. Der Staat hat Machtmittel genug, um Uebergriffe von dieser Seite her zu bestrafen und dadurch den Anreiz zur Wiederholung solcher Uebergriffe zu verhindern. Aber zuerst möge die That abgewartet werden, und wenn dann doch eine Ahndung erfolgen soll, dann mag sie von den ordentlichen Gerichten ausgehen und nicht von Polizei wegen. Verbote wie das, das jetzt zurückgenommen werden mußte, nützen dem Ansehen der Behörden sehr wenig und nützen eigentlich noch weniger der Kunst, denn in das Interesse an den künstlerischen Dingen kommt durch solche Vorgänge das ungesunde Moment der Sensationslust. Die Sucht nach Pikanterien wird gefördert, statt durch kluges Gehenlassen erstickt zu werden. Den Schaden hat in jedem Fall der Verfasser und sein Werk. Denn während „Sodoms Ende" unter andern Umständen lediglich als ein künstlerisches Ereigniß gegolten hätte, sind jetzt die Perspektiven der Beurtheilung für das große Publikum vollständig verschoben worden. Wenn die Sache, wie zu erwarten, im Abgeordnetenhause zur Sprache kommt, dann kann man nur dringend wünschen, daß die unselige Verquickung künstlerischer und moralischer Gesichtspunkte unterbleiben möge, unter der die Behandlung solcher Fragen schon allzu lange gelitten hat. Die Kunst ist immer grade so moralisch wie die Zeit, der sie Gestalt und Ausdruck giebt, und wem die Kunst der Zeit nicht gefällt, der verwechselt Ursache und Wirkung. Er ärgert sich über die Kunst, während er sich über die Zeit ärgern sollte. — — Daß der Lütticher

Sozialkongreß doch nicht so bedeutungs- und ergebnißlos gewesen sei, versucht der Jesuit Lehmkuhl in den „Stimmen aus Maria Laach“ zu beweisen. Er bringt allerdings sehr wenig Beweismaterial bei. Die deutschen Jesuiten seien im Unterschied von den französischen bei der Besprechung der sozialen Frage entschieden für das Recht und die Pflicht der Staatsgewalt eingetreten, durch weise Gesetze rasch und thatkräftig mitzuwirken zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und zu einer Neuordnung der wirthschaftlichen Verhältnisse. Man sehe also jedenfalls, daß die Mitglieder des Jesuitenordens noch ein gutes Stück Selbstbestimmung haben könnten, daß die oft verlästerte sogenannte Ertödtung der individuellen Freiheit diese weit lebensthätiger lasse, als manchem erwünscht sei, und dergl. Was der Verfasser über die Art der Staatsthätigkeit sagt, ist sehr unbestimmt und vieldeutig; den Rückzug des Papstes vor den französischen Jesuiten läßt er ganz unerwähnt.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe den Antrag des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten unterbreitet, wonach die Pensionskasse für die Arbeiter der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung zur selbständigen Durchführung der Invaliditäts- und Alterversicherung zugelassen werden möchte, mit dem Ansuchen einer thunlichst schleunigen Beschlußfassung darüber. Dem Antrage sind die im Oktober d. J. staatlich genehmigten, sehr umfangreichen Satzungen der Kasse mit erläuternden Bemerkungen beigefügt.

— In Bezug auf den Geschäftsplan des Abgeordnetenhauses gehen die Ansichten des Präsidenten v. Köller nach den Mittheilungen des Abg. v. Zedlitz im „Deutschen Wochenblatt“ dahin, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeit und die Bedeutung der Vorlagen kaum vor dem 24. November in die erste Lesung derselben werde eingetreten werden können und daß jede derselben, die Steuervorlagen als ein Ganzes aufgefaßt, einschließlich der nöthigen Pausen eine Woche beanspruchen dürfte. Demnach würden die Generaldebatten sich bis Mitte Dezember erstrecken und die Kommission zur Vorberathung des zuletzt an die Reihe kommenden Gesetzes gerade noch vor der Weihnachtspause zusammentreten können. Die anderen Kommissionen würden zwar etwa 14 bis 8 Tage früher ihre Arbeit zu beginnen vermögen, sie aber neben so wichtigen Generaldebatten sicher nicht sehr fördern. Hiernach würde die Kommissionsberathung über die großen Gesetzentwürfe erst in die Zeit zwischen Weihnachten und Ostern, also zwischen den 8. Januar und 18. März fallen. In dieser Zeit hätte das Plenum die Etatsberathung zu erledigen. Die zweite Berathung der Reformgesetze würde im Abgeordnetenhause unmittelbar nach der Osterpause einzutreten haben. Dazu aber reiche die Zeit bis zur Pfingstpause nicht entfernt aus, sodaß an eine Uebergabe der Gesetzentwürfe an das Herrenhaus und an eine Erledigung in dieser Session nicht zu denken sei. — Frhr. v. Zedlitz empfiehlt deshalb, die Steuervorlagen in den Vordergrund zu ziehen und das Volksschulgesetz zurück zu stellen.

— Dem von Stuttgart scheidenden General v. Alvensleben wurde dort am vergangenen Mittwoch ein Abschiedsessen gegeben. Nach einem eigenen Drahtberichte, welcher der „Voss. Ztg.“ von dort zugeht, wohnten demselben der württembergische Kriegsminister und weit über zweihundert Offiziere und Beamte des Armeekorps aus allen Garnisonen des Landes bei. Der Kriegsminister brachte einen Trinkspruch auf Kaiser und König aus, der mit der Führung des Armeekorps nunmehr betraute Generallieutenant v. Woelckern trank auf das Wohl Alvenslebens, dankte demselben Namens des Armeekorps für die Förderung der Kriegstüchtigkeit desselben und versicherte ihn der bleibenden Verehrung und Dankbarkeit des Korps. General v. Alvensleben trank auf das Wohl des Armeekorps, das er vertrauensvoll seinem Nachfolger, der auch sein Freund sei, überlasse. Das Bankett nahm einen ungestörten, sympathischen Verlauf.

— Die Agitation für den Austritt aus der Kirche wird jetzt, wie man uns aus Berlin schreibt, anscheinend intensiver von den Freireligiösen betrieben. Zuweilen tritt ein halbes Dutzend von Männern oder Frauen zusammen unter Führung an, um den Austritt zu bewirken. Die Zahl der seit dem 1. Juli hier aus der Landeskirche Ausgeschiedenen beläuft sich jetzt auf etwas über 200.

— Die Stellung der aufsichtführenden Amtsrichter an den großen Amtsgerichten soll nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ im Wege der Gesetzgebung eine Aenderung dahin erfahren, daß der Justizminister ermächtigt wird, bei Amtsgerichten, welche mit zehn oder mehr als zehn Richtern besetzt sind, dem mit der allgemeinen Dienstaufsicht beauftragten Amtsrichter auch die Aufsicht über die bei dem Amtsgericht angestellten oder beschäftigten richterlichen Beamten zu übertragen. Bei größeren Amtsgerichten sei der Landgerichtspräsident nicht in der Lage, die Aufsicht über die richterlichen Beamten mit der wünschenswerthen Strenge zu handhaben. Die Erfahrung habe genügend gelehrt, daß gegenwärtig die Unmittelbarkeit des Eingreifens und Richtigstellens fehlt und daß eine förmliche Anzeige bei dem Landgerichtspräsidenten nicht selten zu unliebsamen Reibungen und Mißdeutungen zwischen den einander gleichstehenden einzelnen Amtsrichtern führt. Auch sei für die Landgerichtspräsidenten, die schon an sich genügend mit Arbeit überlastet sind, eine Verminderung der Arbeiten, wie sie durch den Gesetzentwurf beabsichtigt wird, durchaus wünschenswerth. Dazu komme, daß bereits in einer Reihe deutscher Staaten, vor Allem in Bayern, Sachsen, Württemberg, an den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten der mit der allgemeinen Dienstaufsicht beauftragte Richter die Aufsicht auch über die richterlichen Beamten des Amtsgerichts führt. Die Befugnisse, Besoldungs- und Titelverhältnisse sind in diesen verschiedenen Staaten verschieden geregelt. Für Preußen ist beabsichtigt, diese neue Einrichtung zunächst nur für die 16 größeren Amtsgerichte, also für Berlin 1 und 2, Köln, Bochum, Dortmund, Frankfurt a. M., Breslau, Magdeburg, Hannover, Danzig, Königsberg, Stettin, Posen, Halle, Kassel und Ratibor zu treffen. Es ist davon Abstand genommen worden, den aufsichtführenden Amtsrichtern an diesen Gerichten einen besonderen Titel, etwa Amtsgerichtsdirektor zu verleihen, dagegen ist beabsichtigt, ihnen angemessene Stellenzulagen zu gewähren.

— Wie mehrere Berliner Zeitungen übereinstimmend berichten, sollen im Reichshaushaltsetat für 1891/92 einige Positionen zur Errichtung von Wohnhäusern für in den Reichs-Verwaltungs-Betrieben beschäftigte Arbeiter ausgeworfen sein. U. a. soll zu diesem Zwecke eine beträchtliche Summe in den Marineetat eingestellt sein, um solche Wohnhäuser in Friedrichsort am Eingang des Kieler Hafens erbauen zu können.

— Die Direktionen von 60 Straßenbahnen haben an den deutschen Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher der Rechtsschutz für die mit thierischer Kraft betriebenen Straßenbahnen beansprucht und beantragt wird, die von der Reichsregierung eingebrachte Strafgesetzvorlage, betreffend Ergänzung des Strafgesetzbuchs §§ 317. fg. dahin zu erweitern, daß die strafrechtlichen Vorschriften zum Schutze der Eisenbahnen fernerhin auch auf die Pferdebahnen anwendbar sind.

— Der Ehrengerichtshof der deutschen Rechtsanwälte hat nach einer Mittheilung der „Kr. Ztg.“ die Entscheidung getroffen, daß jeder Rechtsanwalt an dem Hause, in welchem seine Bureauräume sich befinden, nur ein „Firmaschild“ anbringen darf; ein Rechtsanwalt sei kein Geschäftsmann.

— In Bayern scheint seit dem Rücktritt des Ministeriums Lutz der klerikale Einfluß wieder mehr und mehr die Oberhand zu gewinnen. In der „Münch. Allg. Ztg.“ findet sich die seltsame Mittheilung, daß die Eisenbahn Vichtach-Gotteszell kirchlich eingeweiht worden ist. „Der Abt von Metten nahm unter dem Donner der Kanonen und unter Glockengeläute den Weiheakt vor und hielt eine die Bedeutung der Feier erläuternde Ansprache. Es giebt also, so bemerkt die „Voss. Ztg.“ zu diesem seltsamen Vorgange, neben geweihten Kirchen, Altären, Fahnen, Wachskerzen, Rosenkränzen u. s. w. jetzt auch eine kirchlich geweihte Eisenbahn in Bayern, auf der die katholische Bevölkerung vermuthlich gegen alle Unglücksfälle vollkommen gesichert reisen kann.

— Ueber den Marine-Etat, welcher dem Bundesrath vorliegt, werden weiter folgende Angaben gemacht:

Es belaufen sich die fortdauernden einmaligen Ausgaben in dem ordentlichen Marine-Etatentwurf auf rund 94 080 150 M. und übersteigen damit den Etat des Vorjahres um rund 14 000 000 M. Für Schiffsbauten sollen im ordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben im Ganzen 35 250 000 M. gefordert werden, darunter (jedenfalls im Rahmen des Flotten-Erweiterungsplans von 1889—90) erste Raten für drei Panzerfahrzeuge, einen Kreuzer, einen Aviso und mehrere Torpedoboote; zweite Raten für ein Panzerfahrzeug, zwei Kreuzerkorvetten, einen Kreuzer, „Ersatz Adler“, „Ersatz Eber“ und für einen Aviso für größere Kommandoverbände; ferner dritte Raten für vier Panzerschiffe und zwei Panzerfahrzeuge und endlich eine vierte Rate für eine Kreuzerkorvette. Außerdem werden für die artilleristische Ausrüstung obiger Schiffe u. s. w., ebenso wie für Werftanlagen, Kasernen und dergleichen mehr 13 000 150 Mark gefordert, mithin beim ordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben insgegesammt 48 251 150 Mark. — Beim außerordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben sind für Befestigungsbauten u. s. w. 2 811 000 M., sowie 28 223 000 Mark als Zuschuß zu der beim ordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben verlangten Summe, zusammen 31 034 000 Mark eingestellt. Zur Deckung der einmaligen Ausgaben werden mithin im Ganzen 51 062 150 M., d. h. 9 578 580 M. mehr als im Vorjahre gefordert werden. Die fortdauernden Ausgaben belaufen sich auf rund 43 018 000 oder rund 4 600 000 M. mehr als im Vorjahre Hervorzuheben ist, daß die Mehrforderung an Mannschaften (etwa 400 statt 300) als Folge der bewilligten Schiffsbauten zu betrachten ist. An Offizieren werden den Festsetzungen der Denkschrift von 1887/88 entsprechend 15 Stellen und außerdem die im vorigen Etat vom Reichstage abgestrichenen 5 Stellen, also im Ganzen 20 Stellen gefordert, und zwar 2 Kapitäne zur See, 4 Korvettenkapitäne, 4 Kapitänlieutenants 1. Klasse, 4 Kapitän-Lieutenants 2. Klasse und 6 Lieutenants zur See.

Kleines Feuilleton.

* **„Den letzten der fahrenden Ritter“** nannte der bekannte irische Abgeordnete und Historiker Justin Mac-Carthy seinen Freund, Sir Richard Burton, den englischen Konsul in Triest, dessen erst nach seinem vor wenigen Tagen erfolgten Tode in England mit gebührender Anerkennung gedacht wird. Diesem großen und verdienstvollen Forschungsreisenden, der den ganzen Erdkreis nach allen Richtungen durchquerte, der den Tanganika-See entdeckte und Livingstone, Cameron und Stanley ihren Weg im dunkelsten Erdtheil vorzeichnete, der, als indischer Pilger verkleidet, sich den Mekkawanderern anschloß, um die Geheimnisse der heiligen Stadt des Propheten zu ergründen, und nebenbei noch Zeit fand, sich als großen Schriftsteller auszubilden, dem England eine mustergiltige Uebersetzung der Lusiade des Camoëns und eine Uebersetzung der arabischen Erzählungen von Tausend und eine Nacht und dreißig Reisebeschreibungen verdankt, die eben so viele wahre und selbsterlebte Romane sind, war die Kunst fremd, für die Verbreitung seines Ruhmes zu sorgen und sich für seine Leistungen eine reiche Ernte von Gold und Ehren zu sichern. Nicht gefeiert wie Stanley, der ohne diesen Vorgänger kaum ans Ziel gelangt wäre, starb der Siebzigjährige fast vergessen in der Fremde, von der neuen Generation, die seiner plötzlich als eines Mannes von Bedeutung erwähnen hört, sehr oft mit dem Burton verwechselt, der sein Vaterland mit dem besten Pale Ale versorgt. Und dieser erfolgreiche Forschungsreisende, dieser hochbegabte Schriftsteller war außerdem ein Orientalist, wie die Welt deren nur eine sehr geringe Anzahl besitzt. Die arabische und andere semitische Sprachen waren ihm ebenso vertraut, wie die Sprachen der Hindus. Diese an Heldenmuth, echter Ritterlichkeit, blendenden Talenten und fesselnder Originalität so reiche Laufbahn endete traurig genug fern von der Heimath, in dem Dunkel einer Konsulatswohnung. Der tapfere Soldat, der in Indien und der Krim gekämpft und neunundvierzig Jahre als britischer Konsul im Staatsdienst gestanden, hatte keine andere Belohnung, keine andere Auszeichnung aufzuweisen, als den Adelstitel. Für Burton, der von seiner ersten bis zur letzten Stunde die Auflehnung gegen das Herkömmliche, den Formalismus und Bureaukratismus verkörperte, gab es keine Würdigung bei seinen Vorgesetzten. Während seines ganzen Lebens bestand zwischen ihm und der amtlichen Welt ein dumpfer unversöhnlicher Kampf, der Streit zwischen der Unabhängigkeit und dem Servilismus, der stolzen Originalität gegen den überlieferten Schlendrian. Schon als Jüngling hatte er seine Feindseligkeiten begonnen, als sein Vater ihn auf die Universität Oxford schickte, Theologie zu studiren, weil es in seiner Familie herkömmlich war, daß ein Mitglied derselben sich dem geistlichen Beruf widmete, der Großvater es bis zum Kanonikus und ein Großonkel es bis zum Bischof gebracht hatte. Von der Universität verwiesen, kehrte er nach London zurück. Der empörte Vater schickte ihn nach Indien zur Armee. Auch hier ließ er sich wie im Elternhause und auf der Universität Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen. Statt sich pünktlich [illegible] und den verschiedenen Uebungen einzufinden, war zum App[illegible]iagd, oder er war so verwegen, in Kriegszeiten er auf der Tig[illegible] einen feindlichen Vorposten zu nehmen, ohne dazu ermächtigt worden zu sein, während er sich zu anderen Zeiten statt des Dienstes damit beschäftigte, von den Eingeborenen ihre Sprache zu erlernen. Der Ungeberdige wurde zur Strafe degradirt und in der Krim verweigerte man ihm jede gefährliche Bethätigung. Aus dem Heeresverbande geschieden, unternahm er seine abenteuerlichen Forschungsreisen, bei welchen er sehr häufig sein Leben aufs Spiel setzte. Durch seine kostspieligen Wanderungen zu Grunde gerichtet, bewarb er sich um ein Amt, das ihm neben seinem Gehalt auch die Freiheit gewährte, weite Reisen zu machen. Der Staat freute sich des willkommenen Vorwandes, sich des unbequemen Mannes zu entledigen. Dem genialen Entdecker des Tanganika-Sees wurde der erbetene Posten eines Konsuls bewilligt, und Burton nach Fernando-Po, dem Grabgewölbe des auswärtigen Amtes, entsendet. Wunderbarer Weise widerstand der Konsul dem mörderischen Klima. Drei Jahre genügten ihm, die Umgegend von Fernando-Po zu erforschen, und er suchte deshalb um Versetzung nach. Man schickte ihn zu Ole-Ole, dem entsetzlichen König von Dahomey, aus dessen Bereich ein Weißer selten wiederkehrte. Burton kehrte dennoch zurück, wurde von einer entlegenen Ortschaft nach der anderen geschickt und endlich in der majestätischen Stille des triestiner Konsulats lebendig begraben. Auf seiner Hochzeitsreise traf Stanley vor einigen Wochen zum ersten Male in seinem Leben mit Burton im Engadin zusammen, der Jüngere, der Entdecker Livingstones und des Congo, millionenreich und strahlend im Ruhmeskranz, und sein älterer Vorläufer, arm und von der Last der Jahre gebeugt, in einem schlechtbezahlten Amt, von dem mit Pensionsbewilligung enthoben zu werden er trotz seiner beinahe fünfzigjährigen Dienstzeit nicht erlangen konnte. Den einzigen Sonnenschein seines Lebens verdankt der große Mann seiner Frau, einer Tochter des vornehmen und berühmten Hauses der Arundell, die seit vierzig Jahren alle Gefahren mit ihm theilte, und nie aufhörte, ihn zu bewundern.

---

* **Wie „Schan“ einen Haupttreffer macht.** Vor Schluß der landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien hat noch die Ziehung der Lotterie, deren Haupttreffer in einem Brillantschmuck im Werthe von 50,000 fl. bestand, stattgefunden. Dieses Ereigniß benutzte der ingeniöse Schan von Kafé Abeles am Salzgries, um sich einmal auf 24 Stunden in den „Mittelpunkt des Interesses“ zu rücken. Schan bedeutet im Wienerischen, was Jean im Französischen ist; kommt er im Café vor, so ist er der Komparativ von „Piccolo“, dem aus Höflichkeitsexcessen, Wichtigthuerei und Diensteifer zusammengesetzten Rekruten der Kellnerarmee, und er entwickelt sich aus diesem wie der Komparativ aus dem Positiv, indem man nämlich den respektiven Letzteren etwas hinzufügt, diesem meist eine Silbe, jenem Frackschöße an die Kellnerjacke. Der Schan vom Kafé Abeles am Salzgries nun kommt gestern sehr zeitig an die Arbeit, ergreift eine Zeitung, forscht nach der Nummer des Haupttreffers, notirt diese — es war Serie 2336 Nr. 67 — mühevoll und sorgfältig in seinem Taschenbuch und begiebt sich dann zur Trafikantin von Gegenüber. Höflich bittet er diese, doch einmal nachzuschauen, welche Nummer das große Loos gewonnen habe, da er auch Loosbesitzer sei. Die Trafikantin nennt Serie und Nummer, Schan' zieht sein Taschenbuch, bittet Serie und Nummer nochmals zu wiederholen, stößt, als dies geschieht, einen herzerquickenden Freudenjauchzer aus und ist mit einem Satze aus dem Laden. Zehn Minuten später kennt der ganze Salzgies und was an ihm hängt den glücklichen Gewinner, Alles strömt ins Kafé Abeles, um sich diesen näher zu betrachten, ihn zu beglückwünschen, ihm wohl auch gute Rathschläge zu geben für die Anlage dieser Summe. Schan, ist merkwürdig gefaßt, mit dem Gleichmuth eines Weisen der Stoa erträgt er, der sonst nach Kreuzern auslugt, diesen plötzlichen Schicksalswechsel, er versieht seine Pflicht mit gewohntem Eifer und bekanntem Geschick und erregt dadurch die Bewunderung seiner Gäste, von denen einige ihren Gefühlen schon dadurch Ausdruck gaben, daß sie ihn schon „Herr von Schan“ nennen. Schan ist während des ganzen Tages nicht aus der Fassung zu bringen und mit unverändertem Betragen steht er jedem bereitwillig Rede und am Ende ist er wohl gar auch interviewt worden. Spät am Abend nimmt ihn der Zahlkellner ins Gebet, Schan berichtet und der Nimbus, der ihn einen Tag lang umstrahlt, ist zerstoben. Er hat gar kein Loos besessen. Welches Geschick ihm die Stammgäste des Kafé Abeles bereitet haben, oder noch bereiten werden, wird nicht verrathen; mögen sie ihm gnädig sein!

---

* **Ein Eisenbahn-Marder** ist vor Kurzem auf der Linie Berlin-Breslau auf frischer That überrascht worden. Ein auf der Station Sommerfeld bei der Versorgung der Lampen beschäftigter Arbeiter bestieg nämlich den auf der genannten Station haltenden, nach Breslau bestimmten Güterzug und warf aus einem der Wagen — während der Train bereits in Bewegung war — eine Kiste auf den Bahnkörper, der er selbst bald nachsprang, um sich die Beute zu sichern. Der Marder wurde hierbei jedoch vom Zugführer wahrgenommen und erkannt. In Breslau erstattete der Beamte Anzeige von dem Vorgange, und am Mittwoch traf aus der schlesischen Hauptstadt in Sommerfeld ein Eisenbahn-Kontrolleur ein, der mit Hilfe der requirirten Polizei bei dem Lampenputzer eine Haussuchung abhalten ließ, die einen überraschenden Erfolg hatte. Es wurden nämlich mehrere Fässer mit Brennöl und Petroleum, sowie etwa 300 Lichte vorgefunden, welche der Arbeiter nach und nach in kleineren Portionen aus den ihm zugänglich gewesenen Bahnvorräthen entwendet und nach Haus praktizirt hatte. Außer diesen „Ersparnissen“ aus seiner Berufsthätigkeit fanden sich noch andere Waaren in großer Menge vor, die jedenfalls von Plünderungen der Eisenbahnzüge herrühren. Zur Fortschaffung des beschlagnahmten Gutes bedurfte es eines großen Rollwagens. Der Spitzbube, der schon mehrere Jahre bei der Bahn beschäftigt gewesen ist und sich ein großes Vertrauen zu erschleichen gewußt hatte, erfreute sich bereits eines gewissen Wohlstandes und ist Besitzer eines kleinen Häuschens. Der Biedermann ist vorläufig noch auf freiem Fuße. Die gerichtliche Untersuchung dürfte insofern eine Verwickelung erfahren, als der Langfinger einige andere Eisenbahnarbeiter zu verdächtigen sucht.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 5. Nov. Einige Regimenter, deren Chefs deutsche Fürstlichkeiten, haben neue Kommandeure bekommen. Der des 6. Libauischen Infanterie Regiments Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Oberst Schestakow, ist zum Generalmajor und Kommandeur der 1. Brigade der in Warschau stehenden 8. Infanterie-Division ernannt worden. An seine Stelle trat Oberst Baron Funck, bisher in der Garde, einer jener wenigen in höheren Stellungen befindlichen, noch nicht ganz verrußten Deutschen. Zum Kommandeur des 8. Grenadier-Regiments, dessen Chef der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, wurde Oberst Kamenski vom Generalstabe ernannt, der bisher, wenngleich aus der Infanterie hervorgegangen, Generalstabschef der 1. Kavallerie-Division gewesen. Doch versetzt man in Rußland oft aus einer Waffe in die andere. Daß Ingenieur-Offiziere zu Kommandeuren von Infanterie-Regimentern ernannt werden, ist etwas ganz gewöhnliches; kürzlich wurde sogar ein Batteriechef Kommandeur eines solchen. Oefters ist an dieser Stelle auf die hohe Bedeutung hingewiesen worden, welche der Kriegsminister Wanowski den schon im Frieden bestehenden Festungsbesatzungstruppen beilegt. So sind jetzt bei den Festungsinfanterie-Bataillonen seit zwei Jahren Versuche mit Ausbildung der Mannschaften im Sappeurdienst gemacht worden, die sich so vortrefflich bewährt haben, daß dieser Dienstzweig endgiltig für die Festungsinfanterie eingeführt werden wird. Die Ausbildung der Mannschaften wird durch Pionier-Offiziere geleitet und ist eine außerordentlich gründliche, so daß die Leute vollkommen im Stande sind, in gröbern Arbeiten die eigentlichen Sappeure zu ersetzen. Außerdem wird ihnen aber auch das Zimmermannshandwerk soweit beigebracht, wie man es im Vertheidigungs- und Belagerungsdienst braucht. Die Festungs-Infanterie erfährt durch diese Neuerung in ihrer Kriegsbrauchbarkeit eine wesentliche Verbesserung.

* Wie dem in Lemberg erscheinenden polnischen Blatte „Przeglond" aus Charkow gemeldet wird, war die Mittheilung des „Daily Telegraph" über die Bauernaufstände in den Gouvernements Charkow und Jekaterinoslaw übertrieben und die Nachricht, daß das russische Ministerium die Abschaffung aller Rechte der Bauern in den aufständischen Bezirken verfügt hat, unrichtig. Bauernexzesse seien blos in einigen Dorfschaften entlang der Grenze beider Gouvernements ausgebrochen, und zwar wegen eines langwierigen Prozesses, den die Bauern gegen die Teiche und Mühlen reklamirenden Gutsherren verloren hätten. Die überaus erregten Bauern seien in Folge nihilistischer Agitationen der Ansicht, daß die Tschinowniks den Befehlen des Zars zuwiderhandeln, von dem behauptet werde, daß er alle Waldungen, Weiden, Teiche, Grund und Boden den Bauern geschenkt hätte. In Folge der Konflikte flüchteten sich viele Gutsbesitzer schon früher in Nachbarstädte, andere hätten zu ihrem Schutze auf ihren Besitzungen eine Miliz organisirt. In mehreren Ortschaften hätten die Bauern nichtsdestoweniger Gehöfte in Brand gesteckt, die Gutsbesitzer vertrieben und von deren Gütern Besitz ergriffen, worauf sie den Popen befahlen, mit Fahnen, Kreuzen und Weihkesseln auszurücken und die gewaltsam erworbenen Besitzungen nach orthodoxem Ritus einzuweihen. Zur Wiederherstellung der Ordnung sei in das aufständische Gebiet Kavallerie aus Isjum beordert worden. Zu einem Zusammenstoße mit dem Militär sei es aber nicht gekommen, da die exzedirenden Bauernbanden sich in der Steppe verborgen hätten. Es ist nicht recht klar, was das polnische Blatt eigentlich dementiren will, denn seine Mittheilungen sehen doch nur wie eine Bestätigung derjenigen des englischen Blattes aus.

Holland.

* **Amsterdam,** 5. Nov. Im ultramontanen Lager muß im Augenblick keine geringe Bestürzung und Verwirrung herschen. Nicht nur stimmen zwei größere klerikale Blätter, die „Post" und das „Centrum", keineswegs in das auf der ganzen Linie erschallende Wuthgeheul über die drohende Einführung der persönlichen Dienstpflicht ein, sondern selbst Schaepman, das anerkannte Orakel seiner Partei, hat in einem Vortrage in Hulst als seine Meinung ausgesprochen, daß, „wenn man das gemeinschaftliche Ziel erreichen, d. h. verhindern wolle, daß die liberale Partei die Macht des Staates der modernen Theologie und dito Lebensanschauungen zur Verfügung stelle, man die Stellvertretung beim Kriegsdienst und andere untergeordnete Punkte dem Bündniß der Katholiken mit der antirevolutionären Partei zum Opfer bringen müsse." Die „Tyd" hatte noch kürzlich den Vorschlag gemacht, man solle die Behandlung des Kriegsdienstgesetzes auf eine spätere, gelegenere Zeit verschieben und dadurch den Stein des Hauptanstoßes zwischen Katholiken und Protestanten entfernen, aber Dr. Kuiper erklärt im „Standaard" kurzweg: „Weder die Kammer, noch die Regierung, noch die Nation werden diesen Vorschlag annehmen. Denn einmal hilft es gar nicht, ob man solche heikle Fragen auch verbirgt, denn sie verlieren dadurch keinen einzigen Dorn an ihrem Stengel, sondern kehren in derselben unangenehmen Gestalt immer wieder zurück und vergiften die politische Atmosphäre, und dann müssen wir uns mit der Vertheidigung des Landes beeilen; innerhalb weniger Jahre kann der große Krieg ausbrechen, und bricht dieser aus, dann würde es für die Regelung unseres Vertheidigungswesens unwiderruflich zu spät sein." Diese Sprache läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, aber im Augenblick läßt sich auch nicht mit dem Schein einer Gewißheit vorhersagen, ob Schaepman mit seinem Rath, nachzugeben, durchdringen oder ob die nordbrabantische Bewegung die Oberhand behalten wird. In letzterm Falle ist aber das Bündniß, auf welchem die Kammermehrheit und die jetzige Regierung beruht, unwiderruflich gesprengt.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Nov. Die französische Regierung hatte kürzlich einen Palast in Petersburg erworben, um in demselben ihre Botschaft unterzubringen. Die für die innere Einrichtung desselben bewilligten 200 000 Fr. sind vollständig ungenügend, da der neue Botschaftspalast viel mehr Räume als der frühere enthält. Um dieses Gebäude nun würdig einzurichten, hat sich der Minister des Aeußern an den „Garde-Meuble" (die Möbelniederlage des Staates) gewandt. Diese Anstalt schickte einen Beamten nach Petersburg, um sich über den Bedarf der Botschaft zu unterrichten. Man hat nun für dieselbe Möbel im Werth von 195 000 Fr. bestellt. Außerden liefert der Garde-Meuble eine Sammlung von Vorhängen, Teppichen 2c., sowie 12 werthvolle Tapeten aus der Gobelinsfabrik. Diese ganze Sendung ist von Havre auf einem Schiff der finischen Dampfer-Gesellschaft abgegangen.

* **Paris,** 6. Novbr. Baron Michel hatte zu gestern eine Versammlung einberufen, auf der über den geplanten Pariser Seehafen verhandelt wurde. Der neue Hafen soll, wie ausgeführt wurde, mit den großen Häfen, namentlich dem Amsterdamer mit seinem riesigen Handelsverkehr, in Konkurrenz treten. Die Regierung soll weder um Gelder noch um Garantien angegangen werden. Hunderttausend Pariser, u. A. auch der Bautenminister Yves Guyot, hätten dem Projekt bereits ihre Unterstützung zugesagt. Ein Hinderniß biete Rouen und Le Havre, deren Ansprüche, nach Ansicht des Barons Michel, völlig ungerechtfertigt seien, da beide Häfen gegen Antwerpen nicht aufkommen könnten. Allein Paris sei im Stande, den Verkehr von Antwerpen abzulenken. In vier Jahren würde sich der Pariser Handelsverkehr auf fünf Millionen Tonnen beziffern. Die Versammlung gab in einer Resolution ihrer Sympathie für das Seehafenprojekt Ausdruck.

Spanien.

* Unter dem Geläute aller Glocken und dem Umzug von Musikkorps, die frohe Weisen spielten, ist die Beendigung der Cholera in Valencia gefeiert worden. Nach der üblichen Beobachtungszeit dürfte dann am 18. November das Tedeum in der Kathedrale gesungen und Stadt und Hafen wieder für rein erklärt werden. Am Tage darauf wird dann eine feierliche Todtenmesse für die an der Seuche Gestorbenen in der Corpus-Christikirche stattfinden unter Betheiligung aller Behörden. In der That ist der so schwer heimgesuchten Stadt und Provinz, die schon seit einer Reihe von Jahren von herben Schicksalsschlägen getroffen wird, eine längere Erholungspause zu wünschen. Viel ist ja in Vernachlässigung und Sorglosigkeit gesündigt worden, aber auch zahlreiche Beispiele von Aufopferung und Muth könnten angeführt werden, welche die begangenen Fehler vergessen machen. Hoffentlich hilft die große Fruchtbarkeit des Bodens und die Milde des Klimas, die drei Ernten im Jahre gestattet, den tief geschädigten Landwirthen und Handelstreibenden bald wieder vorwärts. — Als letztes Opfer in diesem Jahre scheint sich die Seuche Murcia auserkoren zu haben, wenigstens werden von dort Erkrankungen in nicht unbedeutender Anzahl gemeldet.

Griechenland.

* Der griechische Ministerwechsel hat nach einer Petersburger Zuschrift an die offiziöse Wiener „Politische Korrespondenz" in Rußland einen unangenehmen Eindruck gemacht, weil man glaubt, daß der neue Minister-Präsident Delyannis mehr nach Berlin wie nach Petersburg neigen würde. Das offiziöse Wiener Organ bemerkt in dieser Hinsicht:

„Die Ausdehnung des deutschen Einflusses auf Griechenland wie auf die slavischen Balkanstaaten stünde aber entschieden den russischen Interessen entgegen. Unsere politischen Kreise erblicken ferner im Kabinet Delyannis eine Frucht des Panhellenismus, das heißt, jener weitgehenden Bestrebungen der griechischen Patrioten, welche die Opposition sehr gut auszubeuten verstand, um den Wahlsieg zu erringen. Man befürchtet daher, daß sich dieses Kabinet für verpflichtet halten wird, um seine Popularität nicht zu verlieren, im Sinne jener Bestrebungen vorzugehen, und Jedermann wird begreifen, welche Verwickelungen im ganzen Oriente sich aus einer Aktion des Panhellenismus ergeben können, um so mehr, als sich für dieselbe derzeit in der Patriarchatskrisis in Konstantinopel ein entsprechender Gegenstand bietet.

Serbien.

* Aus Belgrad trifft die Nachricht von der Ermordung eines dortigen Kirchenfürsten ein. Der Mord ist unter Umständen erfolgt, welche den Schluß nahelegen, daß er politische Verranntheit zum Beweggrunde gehabt habe. Die betreffende Nachricht lautet: Der Archimandrit Stoyan aus Podgoratz bei Ochrida, der heftigste Gegner der bulgarischen Propaganda in Macedonien, wurde heute Nacht überfallen und ermordet. Stoyan ließ in verflossener Woche seine Kirche in Podgoratz schließen, damit der neu ernannte bulgarische Bischof von Ochrida dieselbe nicht betrete.

Lokales.

Posen, den 7. November.

d. In Angelegenheit der Leitung des katholischen Religions-Unterrichts in den Volksschulen hat der Weihbischof Likowski in seiner gegenwärtigen Eigenschaft als Kapitel-Vikar und General-Administrator der Erzdiözese Posen im „Kirchlichen Amtsblatt für die Erzdiözesen Gnesen-Posen" unter dem 27. Oktober d. J. eine Verfügung erlassen, in welcher er unter Berufung auf die Verordnung des Erzbischofs Dinder vom 27. Oktober 1887, bezüglich der Verfügung an die Dekane vom 13. Mai jenes Jahres, alle Pfarrer der Erzdiözese Posen auffordert und verpflichtet, unverzüglich und spätestens vier Wochen, nachdem sie die Stelle des Verwalters einer Parochie erhalten oder aus einer Parochie in eine andere versetzt sind, das Gesuch an die königl. Regierung zu richten, daß ihnen das Recht der Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen der betreffenden Parochie gewährt werde; über den Erfolg dieses Gesuches hätten die Verwalter der Parochien ihrem Dekan und dem Ordinariat zu berichten. Diejenigen Verwalter der Parochien, denen die königl. Regierung bisher das Recht der Leitung des Religionsunterrichts nicht zugestanden hat, hätten, wenn sie Aussichten zu haben glauben, daß ein neuer motivirter Antrag bei der königl. Regierung Erfolg haben werde, es für eine Gewissenspflicht zu erachten, einen derartigen Antrag zu stellen, und nachdem ihnen das Recht der Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen zugestanden sei, von diesem Recht so oft wie möglich Gebrauch zu machen und darüber der geistlichen Behörde z. H. der Dekane in der vorgeschriebenen Zeit Bericht zu erstatten.

* **Personalnachrichten aus dem Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.** Stations-Assistent von Krause in Kobbelbude und Bahnmeister Krause in Straußberg treten mit dem 1. Dezember d. J. in den Ruhestand.

d. **Der Professor Ustymowicz** am hiesigen königl. Marien-Gymnasium war in diesem Jahre in Glatz, wohin er vor mehreren Jahren versetzt worden war, gestorben und dort beerdigt worden. Den Sarg mit der Leiche hat nun die Wittwe des Verstorbenen exhumiren, und auf dem hiesigen katholischen St. Martins-Kirchhofe vor Kurzem beisetzen lassen.

d. **Ausweisungen.** Der Landrath in Kattowitz hat die ihm untergebenen Behörden aufgefordert, diejenigen polnischen Ausländer, die sich im Kreise aufhalten, zur sofortigen Abreise in ihre Heimath zu veranlassen; ausgenommen seien nur diejenigen, welche auf Tagelohn arbeiten, oder welche im wirthschaftlichen Nothfalle ihren Arbeitgebern nothwendig sind.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** werden morgen, Sonnabend, die Muster und Modelle über die Anlauffarben, welche der Direktor der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Charlottenburg, Herr Regierungsrath Dr. Löwenherz, der polytechnischen Gesellschaft zur Abhaltung von Demonstrationen gütigst zur Verfügung gestellt hat, vorgezeigt und erläutert werden. Wir verfehlen nicht, die hiesigen Gewerbetreibenden, namentlich die Metallarbeiter und Freunde der Industrie hierauf aufmerksam zu machen, mit dem Hinweise, daß nach der Bekanntmachung im Inseratentheile Gäste willkommen sind.

* **Der Ortsverein der Deutschen Kaufleute,** eingeschriebene Hilfskasse Nr. 44 (Hirsch-Dunker), hielt Donnerstag, den 6. Nov., seine Monatssitzung im Vereinslokale Wiltschke ab. Bei sehr zahlreicher Betheiligung wurde die Versammlung um 3/4 10 Uhr eröffnet. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Herr Przybylski, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Pfeiffer und zu Kassenrevisoren die Herren Stochowski und Kaminski. Nach vollzogener Wahl verlas auf Antrag des Vorsitzenden der Schriftführer, Herr Kriesen, das letzte Versammlungs-Protokoll, sowie die eingegangenen Schreiben; im Anschluß hieran hob derselbe die Nothwendigkeit der Errichtung einer Verwaltungsstelle für die Hilfskasse hervor und betonte zugleich, von wie großer Wichtigkeit es heute für jeden Kaufmann sei, der Kranken- und Begräbnißkasse anzugehören. Hierauf erklärten 8 Herren ihren Beitritt zu der Kasse. Die Petition an den Reichstag, betreffend die Sonntagsruhe und verkürzte Sonntagsarbeit, wurde von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet. Ferner wurde beschlossen, am 6. Dezember im Vereinslokale einen Herrenabend abzuhalten. Zur Aufnahme meldeten sich 2 Herren. Schluß der Sitzung 11 3/4 Uhr.

* **Bezüglich des Konzerts,** welches am 13. d. M. im Bazarsaale stattfindet, wollen wir noch erwähnen, daß die in demselben auftretende Künstlerin, Frau v. Godziemba in Dresden große Anerkennung gefunden hat. Der bekannte Musikkritiker Ludwig Hartmann rühmt an der Künstlerin insbesondere den schönen Anschlag und die Gesangfähigkeit des Tones, der von echtem künstlerischen Temperament zeuge.

d. **Zur Agitation für die Stadtverordnetenwahlen** werden gegenwärtig von den Polen Geldbeiträge gesammelt. Gegenüber dem von dem Wahlkomite dazu erlassenen Aufrufe an die Wähler empfiehlt der „Orendownik" in gleicher Weise, wie er dies bei früheren Wahlen gethan, zu dem angegebenen Zwecke, so lange das gegenwärtige Wahlkomite besteht, „auch nicht einen zerbrochenen Schilling beizusteuern."

* **Goldene Hochzeit.** Herr Herrmann Salz, welcher 50 Jahre lang in Posen als Kaufmann gelebt und jetzt seinen Wohnsitz in Berlin hat, begeht, wie uns mitgetheilt wird, am 12. November mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

d. **Zur Vorbereitung der katholischen Kinder zur ersten Beichte und Kommunion** wird, wie den katholischen Geistlichen der Erzdiözese Posen im „Kirchlichen Amtsblatt" bekannt gemacht wird, noch im Laufe dieses Monats, um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, vom hiesigen Weihbischof Likowski ein kurzer Katechismus in polnischer Sprache herausgegeben werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 7. Nov. Der Zarewitsch traf um elf Uhr mit einem Sonderzuge hier auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein, vom Statthalter Ritter Rinaldini, dem Militärkommandanten u. a. empfangen, und begab sich, von der Volksmenge sehr lebhaft begrüßt, behufs Einschiffung nach Sanandrea.

Berlin, 7. Novbr. [Privattelegramm der „Pos. Ztg."] In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag eingebracht, den Reichskanzler um Beseitigung der Viehsperre und Herabsetzung der Zölle zu ersuchen.

Berlin, 7. Novbr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Nach der „Kreuzzeitung" soll Hofprediger Stoecker entlassen sein, ebenso werde das Entlassungsgesuch des Hofpredigers Schrader bewilligt werden.

Berlin, 7. Novbr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg".] Ein neues Reglement für die erste juristische Prüfung wird nach der „National-Zeitung" im Justizministerium vorbereitet.

Berlin, 7. Novbr. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde vor Eintritt in die Berathung über die Anträge Bayerns und Sachsens, betreffs der Rindvieheinfuhr aus Oesterreich, beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, über den gegenwärtigen Gesundheitszustand der Schlachtthiere in Oesterreich, Ungarn, sowie den dort vorhandenen Schutz gegen die Einschleppung der Seuchen von Osten eingehende Erkundigungen einzuziehen und das Ergebniß dem Bundesrathe mit zutheilen.

Der Entwurf der Verordnung wegen Aufhebung des Einfuhr-Verbots dänischer, schwedischer und norwegischer Schweine, Schweinefleisch und Würste wurde den Ausschüssen überwiesen.

Paris, 7. Novbr. Die Anwesenheit des Ministers Grafen Kalnoky, welcher seit vorgestern hier weilt, hängt lediglich mit Privatangelegenheiten zusammen.

Luxemburg, 7. Novbr. Der Herzog von Nassau reist morgen um 7 Uhr ab; er verbat sich Manifestationen bei der Abreise. Der Herzog empfing heute die Spitzen der Behörden und präsidirt morgen Vormittag dem Ministerrathe.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein neues Nachschlagebuch, die „Preußischen Verwaltungsgesetze" von Gustav Dullo, Stadtsyndikus a. D., Berlin, J. J. Heines Verlag, soll für die Bürgermeister, Amts-, Gemeinde- und Bezirksvorsteher, so wie für die zahlreichen im Kommunaldienste verantwortlich thätigen Personen ein bequemes Handbuch bilden, welches mit kurzen, auf den praktischen Gebrauch berechneten Anmerkungen dem Bedürfnisse des Amts genügt. Ein solch handliches Buch, in welchem die Landgemeinde-, Städte-, Kreis- und Provinzialordnung, das Landesverwaltungs- und Zuständigkeitsgesetz nebst Noten enthalten sind, wird um so erwünschter sein, als die Verwaltungsorganisation nach dem vorläufigen Abschluß, den sie gefunden, einen recht erheblichen Umfang gewonnen hat. Ein ausführliches Inhaltsverzeichniß und Sachregister macht dieses Buch zu einem werthvollen Vademecum. Preis M. 2,50.

Familien-Nachrichten.

Dr. Alfred Staub,
Elise Staub,
geb. Mugdan,
Vermählte.
Posen, Ob. Mühlenstr. 9,
Oktober 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nachmittag ist uns ein kräftiges
Mädchen
geboren.
Fritz Hoffmeyer u. Frau.
Zlotnik, d. 6. Nov. 1890.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen an
Zahnarzt Berliner & Frau.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 8. Novbr. 1890:
Auf vielfachen Wunsch:
Novität. Novität.
Die Königin von Saba.
Sonntag, den 9. Novbr. 1890:
Kyritz - Pyritz,
Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Michaelis.
Montag, d. 10. November 1890:
Vorstellung zu bedeutend erm. Preisen:
Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.

Frau von Godziemba
Fräulein Medefind
Concert im Bazarsaal.
Donnerstag, den 13. November,
Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 Mk. bei
Ed. Bote & G. Bock.

2. Liederabend,
gegeben von **Frau Dr. Theile**
Heute, Sonnabend, d. 8. Nov., ½8 Uhr.
Num. Plätze à 2 M. u. Progr. bei Bote & Bock u. Abds. a. d. Kasse.

J. O. O. F.
M. d. 10. XI. 90. A. 8½ U. L.

J. O. O. F.
S. d. 8. XI. 90 A. 8½
U. F. L. u. Br. M.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, den 8. d. M., 8 Uhr,
im **Dümke**'schen Restaurant:
Demonstrationen über Anlauffarben.
Gäste sind willkommen.

Handwerker-Verein.
Montag, den 10. d. M.,
Abends 8 Uhr:
Freie Besprechung.
1. Stempelung der Miethsverträge.
2. Vortheile der Kommune durch die Schlachtsteuer.
3. Zimmerheizung ohne Schornstein.

Heute
Eisbeine!
Restaurant
Monopol.

Restaurant Wolfschlucht.
Heute Abend eigen gemachte
Kesselwurst mit Sauerkohl.

Frische
Wurst,
Vormittag: **Wellfleisch.**
J. Kuhnke.

Etablissement Feldschloßgarten.
Jeden Sonntag von 6 Uhr Nachmittag im Saal 16223
Tanzkränzchen.

Louis Schmacha's
Restaurant,
Mühlenstraße Nr. 25:
Heute frische
Kesselwurst.

P. Mandels Restaurant,
Jersitz, Berliner Chaussee 41,
vis-à-vis d. Marktplatz.
Heute von 10 Uhr ab **frische**
Kesselwurst,
ff. Pfungstädter Bier
vom Faß.

Heute Abend:
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Heute Sonnabend **Wurstabendbrot** mit **Familienkränzchen,** wozu ganz ergebenst einladet
S. Przybylski,
Schweizerhaus, Eichwaldstraße.

Reichsgarten.
Sonnabend, den 8. d. M.:
Wurst-Abendbrot,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
C. Gollann.

R. Großmann-Jersitz.
Heute Rehbraten.

Dem hochgeehrten Publikum Posens und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß mit dem heutigen Tage die Firma Schmidt und Lüdtke durch Austritt des Herrn Lüdtke sich aufgelöst hat und der Unterzeichnete unter der Firma **Heinrich Schmidt** das **Bierverlagsgeschäft** weiter führen wird. Derselbe bittet das geehrte Publikum auch fernerhin um das bisher bewiesene Wohlwollen. Hochachtungsvoll
Heinrich Schmidt.

Neue Straßb.
Gänseleberpastete,
feinster großkörniger Astr. Caviar, lebende Hummern, Seezungen, Zander &c.
Poularden, Kapaunen, Rehrücken, Rehkeulen und Fasanen.
S. Samter jun.

Große wilde Enten,
frisch u. fett, 3 Stück fr. Nachn. 5 M. vers. **H. Reuß Wwe., Swinemünde.** 15902

100 Mark werden einem Jeden **zugesichert,** der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das unvergleichlich erfolgreiche neue Universal-Medicament: Haematon, welches Herrn Apotheker Hartzema in Amsterdam vollständig von heftigem veraltetem Rheumatismus mit Steifheit, Verkrümmung und Reißen der Gelenke befreit hat. Dieses Medicament entfernt die Urinsäure-Ablagerungen — die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** — aus dem Körper des Leidenden, und ist folglich das einzige Mittel, welches, selbst in den veraltetsten Fällen, **vollständige Heilung** herbeiführen kann. Dasselbe hat sich jetzt schon einen Weltruf erworben und wurde auf den jüngsten Hygienischen Ausstellungen in Paris und in Gent mit der goldenen und der silbernen Medaille; von der U. O. Umberto I. von Italien mit der **großen goldenen Medaille** erster Klasse sammt Verdienst-Diplom, und außerdem noch mit verschiedenen Ehren-Medaillen **prämiirt.** Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Hoheiten, Professoren und Aerzten, sowie die Medaillen, stehen zur Ansicht. Zusendung auf Wunsch nach allen Plätzen der Welt, nach Deutschland nach Belieben gegen Postnachnahme. Ganze Fl. M. 8, halbe M. 5. Nur direct vom obigen Apotheker zu beziehen.

Im Verlage von **F. E. L. Leuckart** in **Leipzig** ist soeben vollständig erschienen:

Friedrich Chopin
als Mensch und als Musiker
von
Friedrich Niecks.

Vom Verfasser vermehrt und aus dem Englischen übertragen von **Dr. Wilhelm Langhans.**
Zwei starke Bände gr. 8°. Mit Portraits und facsimilirten Handschriften.
Geheftet M. 15,— netto. In Originalleinwandband M. 18,— netto.

Langestr. 11. W. Lüdtke, Langestr. 11.
Bier-Depot.
Dem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß zufolge gütlichen Uebereinkommens mit Herrn **Schmidt** aus dem bisher unter der Firma **Schmidt & Lüdtke** betriebenen Bier-Depot ausgetreten bin und nunmehr **Langestr. 11 ein Bier-Depot in- und ausländischer Biere** für eigene Rechnung betreibe.
Mit der ergebenen Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll
W. Lüdtke,
Bier-Depot, Langestr. 11.

BÉNÉDICTINE
Liqueur des Anciens Bénédictins
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Etranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 15897
Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

Alex. Frank,
Köln — Düsseldorf
14 Georgspl., 2a Berger Allee
empfiehlt
Feinste Düsseldorfer Burgunder, Erdbeer-, Ananas-, Kaiser-, Sherry-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Schlummer-, Arrac-, Royal- u. Rum-Punsch-Essenzen.
*
Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche.

Feld-, Forst- und Industriebahnen
der Firma **Fried. Krupp,**
Gussstahlfabrik in Essen,
Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen
D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 56.
Prospekte und Anschläge gratis.

Wäsche-Artikel,
bester Qualité, verkauft noch zu alten billigen Preisen
Breitestr. 13. **J. Schleyer,** Droguenhandl.

Kronen
für Gas, Petroleum und Kerzen,
sowie sonstige Beleuchtungs-Gegenstände empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 16112
Sigismund Ohnstein.

C. Stempel,
Kürschnermeister, Markt 66, 16225
empfiehlt sein **Pelzwaaren-Lager eigener Fabrikate** als: **Herren- und Damenpelze feinster** und **bester Ausführung, Reisepelze** und **Jaquets, Herrenkragen** für **Offiziere** und **Beamte, Damen-** u. **Kinder-Garnituren, Pelz-** u. **Stoffmützen,** sowie **Pelzbesätze** jeder Art zu **reellen** und **billigen Preisen.**
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Groschowitzer Portland-Cement,
altbewährtes Fabrikat ersten Ranges
bringen wir hierdurch in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung stets zeitgemäß billigster Preise.
Schlesische Aktien-Gesellschaft
für Portland-Cement-Fabrikation
zu Groschowitz bei Oppeln.
Vertreter in Posen: Herr A. Krzyżanowski.

Moritz David,
Schuh- u. Stiefel-Fabrik,
Posen,
Alter Markt Nr. 70, Ecke der Neuenstraße,
empfiehlt als **Spezialität hochelegante, modernste**
Ball- u. Gesellschafts-Schuhe
von 3 Mark an.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg. — 100 verschied. überseeische 2,50 M. — 120 bessere europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** — Ankauf. Tausch. 12694

Empfehle mich den geehrten Herrschaften als
Glanzplätterin.
St. Szymankiewicz,
Alter Markt 32,
Ecke Kränzelgasse, II. Treppen.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Gut, 1700 M., inkl. 400 Wald, 160 M. dreisch. Wiesen, fischr. Fluß, m. v. Ernte u. Winterauss. Wohnh. u. sämmtl. Geb. massiv, landschaftl. Taxe 154,000 M., f. 120,000 M. m. 30,000 M. Anzahlung zu verkaufen. 16222
W. Szafarkiewicz,
St. Adalbertstraße 7.

Grundstück mit Schankwirthschaft, gangbar, familienh. hier zu verkaufen. Näheres bei **C. Obersky,** Wronkerstr. 22. 16220

Miethş-Gesuche.

Suche per 1. Januar 91 eine **Wohnung** von 3 Zim., Küche und Nebengelaß. Offerte erbitte P. 500 in d. Exp. d. Bl. 16226

Stellen-Angebote.

Ein **Lehrling** zum sofortigen Antritt gesucht. 16242
Rich. Pornitz,
Juwelier und Goldschmied,
Große Gerberstr. 29.

Gesucht erf., anst. **Mädchen,** welches kochen, plätten, Maschinennähen kann und sich jeder häusl. Arb. unterz. Gehalt 150 Mark. Offert. unt. R. M. an die Exped. d. Blattes. 16229

Stellen-Gesuche.

Suche per sofort Stellung, auch a. Probe, als Guts-Forstverwalter od. Revierförster auch unter Leitung d. Herr. resp. Vertretung, (Reise-Leibjäger), in jeder Branche erf., l. guter Papiere &c., 43 J., nüchtern, Persönlichkeit, Energie, Sprache deutsch, genügend poln., letzte Stellung Geschäftsholz-Verkäufer &c., Empfehlung, Kaution, persönl. Vorstell., Vermittl. verb. Pinne, Prov. Posen, den 5. Nov. 1890. Empfiehlt sich ganz gehorsamst **Blankenhagen,** Landforstwirthschaftl. Beamter. 16230

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 9. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. 10½ Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 9. Nov., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsist.-Rath Reichard. Um 10 Uhr, Gottesdienst zur Eröffnung der Prov.-Synode, Hr. Sup. Lic. Saran aus Bromberg. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr fällt aus wegen des Jahres-Jahresfestes des Gustav-Adolfsvereins.
Freitag, den 14. Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 9. Nov., Vorm. 9 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. (In der Kreuzkirche.) Um 12 Uhr, Sonntagsschule. (In der Lutherischen Kirche.)

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 9. Nov., Vorm. 8½ Uhr, Predigt, Hr. Mil.-Oberpfarrer Wölfing. Um 10½ Uhr, Predigt, Hr. Div.-Pfarrer Meinke. Um 12 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Jahresfest des Gustav-Adolfs-Vereins. Festpredigt hält Hr. Sup. Reyländer aus Samter.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 12. Nov., Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. Okt. bis zum 6. Nov.:
Getauft 9 männl., 16 weibl. Pers.
Gestorb. 3 „ 4 „ „
Getraut 4 Paar.

Kohle!!!
Offerire bis auf Weiteres Stück- 33 Pf., **Würfel-** 33 Pf. **Nuß-** 28 Pf., **Klein** 20 Pf., **Klein mit Staub** 16 Pf. pro Ctr. frco. Station Grube O./S. Off. bitte unter **H. 24833** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau** zu richten.

Teltower Rübchen.
Echte Teltower Rübchen, 10 Pfd. für M. 2,50; von 30 Pfd. an Engrospreise, versendet per Post franko nach jeder Gegend des deutschen Reiches
Albert Meyer
in Teltow.

Jüd. Heirathsvermittler
w. verlangt. Off. **W. P.** an die Exped. d. Ztg.

Bei unserer Abreise nach Amerika sagen Verwandten und Bekannten herzliches Lebewohl!
Geschw. Folda, Kurnik

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—u. **Der Provinzial-Verein für innere Mission** hat heute Vormittag in der Kapelle der hiesigen Diakonissen-Anstalt seine diesjährige Hauptversammlung abgehalten. Derselben ging um 8 Uhr Morgens in dem Sitzungszimmer der Diakonissen-Anstalt eine nicht öffentliche Spezialkonferenz der Synodal-Vertreter für die innere Mission vorauf. Die Hauptversammlung wurde um 11½ Uhr, nach dem Herr Konsistorialrath Reichard ein kurzes Gebet gesprochen hatte, von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Geh. Regierungsrath Polte mit einer kurzen Ansprache eröffnet. In derselben begrüßte er auch den erschienenen Vertreter des Zentral-Ausschusses des Vereins für innere Mission, Herrn Pastor Rahlenbeck aus Berlin. Sodann erstattete Herr Pastor Klar-Posen den Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen: Ein neues Arbeitsgebiet, daß von Seiten unseres Vorstandes im letzten Jahre in Angriff genommen worden ist, ist das der christlichen Kolportage. Ueber die Wichtigkeit dieser Arbeit, zumal unter den in der Zerstreuung lebenden Evangelischen, kann kein Zweifel sein. Die auf ihre eigene Rechnung oder auf Rechnung von Buchhandlungen reisenden Kolporteure haben, auch wenn sie christliche Literatur verbreiten, zunächst das Interesse des Geschäfts und nicht das der Gemeinden im Auge, sie kommen zumeist selten, unregelmäßig und übergehen die ihnen ungünstig gelegenen oder nur geringe Aussicht auf Erfolg bietenden Orte und Distrikte. Unser Vorstand hat daher die Kolportage christlicher Erbauungsliteratur in unserer Provinz in die Hand genommen und in der Ausübung derselben sich von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: Wenn wir auch nach Kräften danach streben müssen, daß das Werk sich aus sich selber erhält, so sind bei unserer Kolportage, als einem Werke christlicher Liebesthätigkeit die geschäftlichen Rücksichten doch nicht die Ausschlag gebenden. Es soll den Gemeinden, in Sonderheit den zerstreuten, durch Darbietung von Bibeln und Neuen Testamenten, Gebet-, Andachts- und Predigtbüchern gedient werden. Die Auswahl der Kolportageartikel, die Festsetzung ihres Preises, die Wahl der zu bereisenden Diözese geschieht durch den Vorstand. Der Kolporteur steht im Dienst und unter Aufsicht desselben und erhält über die Art und die Grenzen seiner Thätigkeit eine genaue Instruktion. Er besucht die Ortschaften in der in der Regel von den Superintendenten der Diözese ihm vorgeschriebenen Reihenfolge, ist Bücherverkäufer und nicht Evangelist und Stundenhalter, hat sich den Anordnungen der betreffenden Geistlichen zu fügen und des Oefteren über seine Thätigkeit dem Vorstande Bericht zu erstatten. Der Kolporteur erhält einen festen Tagelohn ohne Tantième. Vor Beginn seiner Arbeit werden sämmtliche Geistliche der zu bereisenden Diözese von dem Vorstande hiervon mit der Bitte benachrichtigt, die Gemeinden von dem Eintreffen des Kolporteurs unter Empfehlung seiner Artikel in Kenntniß zu setzen, mit Rath und That ihm zu dienen und etwaige Klagen über denselben uns mitzutheilen. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, thunlichst nur solche Männer zu gewinnen, die nach Beendigung ihrer mehrwöchentlichen Kolportagethätigkeit wieder zu ihrem Handwerk oder ihrer sonstigen Beschäftigung zurückkehren können. Nach diesen Grundsätzen begannen und betrieben wir die Kolportage und zwar in den Diözesen Inowrazlaw und Meseritz und zu unserer Freude mit befriedigendem Erfolge. Der Umsatz betrug ungefähr 500 Mark; die Unkosten wurden zum größten Theile durch den von den Verlagsbuchhandlungen uns bewilligten erheblichen Rabatt gedeckt. Zu unserem Bedauern ist der Kolporteur Schmidt aus unserem Dienst ausgeschieden, und es mußte daher eine längere Pause in dieser Arbeit eintreten. Wir hoffen jedoch, noch vor Pfingsten einen anderen Boten aussenden zu können. Die Jahresversammlung fand am 16. Oktober in Lissa i. P., und zwar, wie im Vorjahre, im Anschluß an den evangelischen Kirchengesangstag für die Provinz Posen, statt. Am Vorabend wurde ein christlicher Familienabend veranstaltet, bei dem Chorgesänge und Ansprachen mit einander wechselten. Gebet und gemeinsamer Gesang eines Abendliedes schloß den außerordentlich zahlreich besuchten Abend. Der Hauptversammlung ging die Spezialkonferenz der Synodalvertreter für Innere Mission voran, die so zahlreich, wie bisher noch nie, erschienen waren. Mit 5 Ausnahmen hatten alle Diözesen ihre Vertreter entsandt. Als Hauptthema stand die Frage der Synodal-Vertreter für Innere Mission auf der Tagesordnung. Herr Generalsuperintendent Dr. Hesekiel hatte die Güte, das Referat zu halten. Unmittelbar an die Vorversammlung schloß sich die ebenfalls ziemlich gut besuchte Hauptversammlung an, deren Hauptthema der Vortrag des Herrn Oberpfarrers Dr. Martius aus Dommitzsch über die Frage war: „Wie kann Trinkern geholfen werden?" Der ausgezeichnete Vortrag wurde allseitig mit großem Beifall aufgenommen. Die Diskussion der Thesen, die durch Druck vervielfältigt und in der Versammlung vertheilt worden waren, war eine sehr belebte. Der Referent nahm wiederholt das Wort zu Erläuterungen und Mittheilung seiner Erfahrungen auf diesem Spezialgebiete der Innern Mission. Auch eine ganze Reihe Nichtgeistlicher betheiligte sich an der Debatte. Wir sind der Hoffnung, daß die Anregungen, welche von dieser unserer Lissaer Versammlung ausgegangen sind, sich fruchtbringend gestalten werden. Als die Wahl des auf der Hauptversammlung zu behandelnden Themas in Frage stand, war in unserem Vorstande nur eine Stimme, daß die Trunksucht, einer der Hauptschäden unseres Volkslebens, eine der Hauptquellen des Elendes, namentlich in den östlichen Provinzen unseres Vaterlandes, ist und daß der Kampf wider dieses Volksübel zu den Hauptaufgaben der Innern Mission in unserer Provinz gehören müsse. Die sehr ausführlichen Leitsätze des Dr. Martius über die Frage der Trunksucht wurden in einer großen Anzahl von Exemplaren durch die Herren Synodal-Vertreter sämmtlichen Geistlichen und durch diese noch weiteren Kreisen zur Kenntniß gebracht. Wir haben ferner bei der Durchberathung, der auf der Versammlung gestellten Anträge den Beschluß gefaßt, ein populär gehaltenes Flugblatt wider den Branntwein herauszugeben und dasselbe durch Vermittelung der Synodal-Vertreter in der Provinz zu verbreiten. Zu unserer besonderen Freude ist dieser Gedanke in der Provinz mit Beifall aufgenommen worden und haben sich die Herren Synodal-Vertreter und Geistlichen in der Provinz bemüht, in geeigneter und thatkräftiger Weise, zum Theil auch durch die Lokalpresse, dem Blatte Verbreitung zu verschaffen. Da noch mehrere Nachbestellungen eingingen, wurde eine zweite Auflage nothwendig, von der noch mehrere Hundert Exemplare vorhanden sind. Wir sind durchaus nicht der Meinung, daß der in Rede stehende große Feind mit Papier erfolgreich bekämpft werden könne und geben uns nicht der Hoffnung hin, daß die Herausgabe und Verbreitung dieses unseres Flugblattes von außerordentlichen Erfolgen begleitet sein werde, aber das gedruckte Wort ist auch eins der Mittel, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, Gefährdete zu bewahren und Gefallene zu retten. Zu den für die Entwickelung der Inneren Mission in unserer Provinz bedeutsamsten Maßnahmen gehört die im vergangenen Jahre erfolgte Wahl von Synodal-Vertretern für Innere Mission, welche, von der Kreissynode gewählt, Recht und Pflicht haben, die Innere Mission vor dem Synodalkreise zu vertreten und zu pflegen, Aufträge von der Synode entgegen zu nehmen und auch dem Provinzial-Ausschusse als Organ für seine Thätigkeit zu dienen. Da zur Ertheilung sachverständigen Rathes die Kenntniß der Werke und Bestrebungen der Innern Mission unerläßlich ist, so sieht der Provinzial-Ausschuß es als seine Aufgabe an, den Synodal-Vertretern durch Uebersendung von werthvollen Katalogen, Jahresberichten und anderen nicht zu theuren Schriften über Gebiete der Innern Mission nicht nur Anregungen zu geben, sondern zugleich auch Mittel darzureichen, anderen, des Rathes und der Hilfe Bedürftigen, Handreichung zu thun. Der Vorstand erfuhr durch die Versetzung unseres Schatzmeisters, des Herrn Konsistorialrathes Glasewald, eine Veränderung. Herr Konsistorialrath Balan nahm die auf ihn gefallene Wahl an, unserm Vorstande als Mitglied beizutreten und die Geschäfte des Kassirers zu übernehmen. Der Herberge zur Heimath in Posen wurde als Beihilfe zur Bestreitung der Miethskosten eine Gabe von 380 M. gewährt. Außerdem ist dem Vorstande derselben für den Fall, daß der Bau eines eigenen Herbergsgebäudes ausgeführt wird, auf fünf Jahre ein unkündbares, zinsloses Darlehn von 1000 M. zugesichert worden. Zu unserer Freude ist die Ausführung dieses Planes seitens des genannten Vorstandes beschlossen worden; und sind wir mit demselben der Hoffnung, daß die finanzielle Nothlagt dieses Instituts mit dem Besitze eines eigenen Heimes beseitige sein wird. Zur Begründung von Volksbibliotheken, bezw. zur Erweiterung bereits bestehender, wurden im vergangenen Jahre Beihilfen im Gesammtbetrage von 100 M. gewährt, nämlich je 20 M. für Tremessen und Schokken, je 30 M. für Bnin und Schrimm; je 50 M. wurden dem Streckerschen Waisenhause zu Pleschen und der Herberge zur Heimath in Kreuz bewilligt. In Ermangelung eines genaueren Verzeichnisses der Anstalten und Veranstaltungen der Inneren Mission in unserer Provinz stellten wir durch Uebersendung von Fragebogen eine statistische Erhebung an, deren Bearbeitung und Zusammenstellung nahezu vollendet ist und demnächst veröffentlicht werden wird. — Zu den jüngsten Aufgaben des Vereins gehört die Fürsorge für sittlich gefallene und gefährdete Mädchen. Es ist hier in Posen bereits ein Vorasyl für solche Prostituirte eingerichtet worden, welche zu einem ordentlichen Lebenswandel zurückkehren wollen. In den letztvergangenen Tagen hat sich auch bereits ein Mädchen zur Aufnahme in dieses Asyl gemeldet. — Herr Konsistorialrath Ballan-Posen erstattete hierauf den Kassenbericht. Die Einnahme hat im vergangenen Jahre 3068,36 M., die Ausgabe 1396,56 M. betragen; mithin bleibt ein Bestand von 1671,80 M. Der Reservefonds betrug am 1. April d. J. 646,87 M. Nunmehr hielt Herr Superintendent a. D. Pfarrer Grützmacher-Schneidemühl einen Vortrag über das Thema: „In welcher Richtung ist eine Lösung der sozialen Frage in der Provinz Posen nothwendig und nach den bisherigen Erfahrungen möglich?" Der Vortrag, welcher beifällig aufgenommen wurde, gipfelte in folgenden Thesen: 1) Die Lösung der sozialen Frage kann nach dem Thema nur so verstanden werden, daß man einerseits die Arbeiter von der selbstsüchtigen Ausnutzung durch das Kapital schützt, daß man andererseits den kranken, verunglückten, altersschwachen und dadurch arbeitsunfähigen Arbeiter versorgt, daß man endlich die naturgemäßen Unterschiede zwischen arm und reich, zwischen hoch und niedrig, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch jene Liebe aufzuheben bestrebt ist, welche nicht das Ihre sucht, sondern welche fühlt, daß, wenn ein Glied leidet, alle Glieder mitleiden. 2) In dieser Richtung ist die Lösung der sozialen Frage in der Provinz Posen nothwendig und nach den bisherigen Erfahrungen möglich. 3) Bei der Landbevölkerung in der Provinz Posen kann dies geschehen: a) wenn der Arbeiter eine gesunde, seinen Verhältnissen entsprechende Wohnung erhält; b) wenn ihm etwas Land überwiesen wird zur eigenen Bebauung, um ihn seßhafter zu machen; c) wenn ihm zur Bebauung dieses Landes die nöthige Zeit an den Wochentagen gewährt wird, damit nicht etwa die Sonntagsheiligung durch die Arbeit eine Störung erleidet; d) wenn die Frau des Arbeiters möglichst von der Arbeit frei gelassen wird; e) wenn die Lohnverhältnisse derartig geregelt werden, daß der fleißige und treue Arbeiter in der Lage ist, sich etwas zu sparen. (Die Bildung von Sparvereinen ist anzustreben). 4) Sollten der Ausführung dieser Forderungen Hindernisse entgegenstehen, muß eine Beseitigung derselben auf gesetzliche Weise anzustreben sein, jedenfalls muß der in der Provinz schwer bedrückte Grundbesitz staatlich anders gestellt werden. 5) Der Gottlob in der Provinz herrschende kirchliche Sinn muß bei dem Arbeiter erhalten und gestärkt werden durch gutes Beispiel der Arbeitgeber. Die Arbeitgeber sollten aus den Verhandlungen der Sozialdemokraten erkennen, wie sie für ihre Bestrebungen die kirchliche Gesinnung der Arbeiter fürchten. 6) In größeren bäuerlichen Gemeinden, in welchen die unabhängigen Einwohner die Arbeit suchen, wo sie dieselbe finden, ist durch Bildung von Vereinen, durch Verbreitung guter Schriften dem Eindringen des unchristlichen Sozialismus zu wehren. Der Landrath hat in Verbindung mit den Kreisausschüssen und in Gemeinschaft mit Geistlichen, Lehrern und christlich gesinnten Männern solche Vereine ins Leben zu rufen. In jedem Kreise ist ein Komite zu bilden, welches die Lösung der sozialen Frage ins Auge zu fassen hat. Unverzüglich ist damit zu beginnen, ehe es zu spät wird. 7) In den Städten der Provinz ist das Innungswesen zu beleben. Die Meister, welche so häufig über die Unbotmäßigkeit und Ungeschicklichkeit der Gesellen Klage führen, müssen erkennen, daß sie sich durch schlechte Erziehung der Lehrburschen

---

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[33. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Empört über ihre Launenhaftigkeit, in Sorge um sein Theater und in Furcht vor Metzler hatte er das Haus am Zoologischen Garten verlassen, doch ein Hoffnungsstrahl belebte seinen gebrochenen Muth. Er war schon in ihm aufgeblitzt, als sie so wegwerfend von der schönen Wienerin sprach. Ja, diese mußte die Situation retten. Er eilte in ein Blumengeschäft, kaufte einen prachtvollen Rosenstrauß, den zweiten heute, fuhr in das Family-Hotel und, keck wie er war, ließ er sich als Abgesandter der Fürstin Heisterbach anmelden. Wie er richtig vorausgesehen, konnte und wollte sich Mary einem solchen Sendling nicht entziehen. Sie war zum Ausgehen angezogen und ließ ihn sofort in den „parlor nach englischer Mode" führen, der gerade frei von Besuchern war.

„Mein Herr", sagte sie eintretend, noch ehe er ihr den Strauß übergeben, „ich erwartete Sie eigentlich. Der Plan zu Ihrem Lustspiel, den Sie uns neulich zum Thee erzählt haben, war wohl in Ihrer Operation gegen mich der erste Streich oder wenigstens eine Ankündigung der Feindseligkeiten. Sie wollten mich warnen, erschrecken, was weiß ich. Und jetzt wagen Sie den zweiten Schritt, natürlich nicht im Auftrage der Fürstin, deren Namen Sie mißbrauchen, sondern auf Wunsch des Grafen Werin. Ich habe doch recht errathen?"

„Ja", hauchte er zerknirschter, als gerade nöthig war.

„Graf Werin hat Ihnen alles erzählt?"

„Alles, auch seine Liebe."

„Und nun wollen sie mich der Bühne abwendig machen?"

„Gewiß", entgegnete er fest, „und zwar indem ich Sie auf die Bühne bringe."

Sie schwieg einen Augenblick betroffen und maß ihn stolz vom Kopf bis zu den Füßen.

„Ach ich verstehe", sagte sie lächelnd, „Sie wollen mich auf die Bühne bringen in Ihrem Stück?"

„Nein, in Ihrer eigenen Person. Ihr Ehrgeiz soll seine Befriedigung finden. Ich bringe Ihnen eine herrliche Rolle fürs Nationaltheater, eine wahre Bombenrolle. Noch heute Abend sollen Sie auftreten."

Sie lachte hell auf, doch er achtete nicht ihrer Spottlust, und während sie auf dem Sopha und er auf einem Stuhle Platz nahm, erzählte er in kurzen Worten von der Rollenverweigerung der Stein, der Verzweiflung der Direktion und des Dichters und malte in brennenden Farben sogar den Ruin des Theaters an die Wand, wenn sie nicht allen zu Hilfe komme. Zum Schluß überreichte er ihr die Rolle, die sie hastig durchblätterte, ganz erstaunt, daß es eine wirkliche Rolle, ein wirkliches Theaterstück war, so sehr kam ihr alles wie ein Märchen vor.

„Viel Gedächtnißarbeit bis heute um ein Uhr, wo die letzte Probe stattfinden wird, nicht wahr?" fragte er schaudernd und gestand ganz offenherzig; „Ich brächte es nicht fertig."

„Nun," sagte sie fest, „ich will es versuchen."

„Tausend Dank!" rief er aufathmend. „Aber nun bitte, nehmen Sie mir auch noch den Strauß ab, denn nichts ist lächerlicher, als ein Herr, der sich vergeblich bemüht, sein Bouquet an den Mann oder vielmehr die Frau zu bringen."

Er überreichte ihr mit einer tiefen Verbeugung die schönen Blumen.

„Herr Baron," sagte sie lachend, „Sie sind ein Original."

„Nicht immer," entgegnete er, „denn jetzt kommt meine andere Mission, wo ich nur das Sprachrohr meines Freundes Werin sein kann."

„Aha, jetzt wollen Sie mir wohl von der Bühne abrathen, nachdem Sie mich auf die Bühne gebracht haben?"

„Ich fühle zu sehr, daß ich dafür zu schwach bin und mir obendrein die Aufgabe selbst erschwert habe. Auch ist meine und noch mehr Ihre Zeit gemessen. Aber morgen, wenn Sie müde von Ihrem Triumph ausruhen, dann will ich wieder kommen. Am Lendemain des Erfolges! Da werde ich zu Ihnen sagen — was ich Ihnen sagen werde, das weiß ich heute noch nicht, aber glauben Sie mir, ich werde meiner Freundespflicht genügen und sehr viel Beredsamkeit entwickeln."

Er erhob sich, knöpfte seinen Havelock zu und griff nach Hut und Stock.

„Ich werde also Düringer mittheilen, daß Sie das Unmögliche möglich machen und in diesen drei Stunden, bis Eins die Rolle lernen wollen, nicht wahr?"

„Ich hoffe, mich auf mein gutes Gedächtniß verlassen zu können," antwortete sie.

„Dann eile ich, denn Sie dürfen keine Minute verlieren. Auf Wiedersehen heute Abend, auf dem Schlachtfeld!"

„Auf Wiedersehen!" rief sie ihm lachend nach. Wahrlich, dachte sie, Werin wird an diesem sonderbaren Geschäftsträger nicht viel Freude erleben.

Hans von Malkewitz fuhr geradewegs ins Nationaltheater, wo noch alles über die plötzliche Störung des Spielplans und Thessas Kontraktbruch in höchster Bestürzung war. Düringer stand eben im Begriffe, dem Sekretär eine Notiz über den Fall für die Zeitungen in die Feder zu diktiren.

„Doktor, ich habe eine Gräfin!" rief ihm Hans schon unter der Thüre zu, an die er sogar zu klopfen vergessen hatte.

„Sie soll mir willkommen sein und wenn Sie sie vom Galgen geschnitten hätten," brummte der Alte. „Beim Theater fragt man nie, woher ein Talent kommt, sondern wohin es geht."

„Doktor, Sie erinnern sich der jungen Wienerin, die neulich an Ihrem Theeabend meine Nachbarin war?"

„Mary Morell?"

„Meinetwegen, wenn Sie sie so nennen wollen. Nun, sie rettet die Situation. Sie lernt die Rolle und kommt zur Generalprobe. Sie brauchen ihr da nur die Ein- und Ausgänge zu zeigen und den letzten Schliff zu geben. Dann hat sie noch den halben Nachmittag zum Studieren. Bis zur Vorstellung ist ihr die Rolle in Fleisch und Blut übergegangen. Sie werden zufrieden sein."

„Sie war nur flüchtig Rainers Schülerin," warf Düringer bedenklich ein. „Ist auch noch auf keinem Theater aufgetreten."

„O diese Schülerin kann nur eine Meisterin sein!" rief Hans begeistert.

selbst das Material bilden, über welches sie klagen. Der Lehrbursche muß zum Besuch der Kirche angehalten werden, zur weiteren Ausbildung in den Fortbildungsschulen. Als Glied der Familie muß er theilnehmen an Freud und Leid derselben; er darf nicht als eine Arbeitskraft angesehen werden, die zu aller möglichen Arbeit, nur nicht zur Erlernung des Handwerks benutzt wird. Keine Stadt ohne Jünglings-, Männer- und Meistervereine. 8) In größeren Städten, in welchen viele Fabrikarbeiter wohnen, müssen Arbeitervereine gestiftet werden. Nothwendige Bedingung dazu ist die Errichtung von Herbergen zu Heimath mit entsprechenden Räumen für die Versammlungen; die Erlaubniß zur Errichtung von Fabriken darf staatlicherseits nur dann ertheilt werden, wenn die Errichtung gesunder Wohnungen für die Arbeiter nachgewiesen ist. 9) Das Gefühl der Zugehörigkeit zur Kirche, zur kirchlichen Gemeinde muß mehr geweckt werden durch Theilnahme der Einzelnen an den Werken der inneren Mission. Die Gebildeten müssen vor allem zu der Ueberzeugung kommen, daß die Religion nicht blos Privatsache, sondern daß die christliche Religion eine Religion der Gemeinschaft ist.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Ergänzende Berichte über praktische Versuche, soziale Nothstände in der Provinz Posen zu beseitigen, hatte Herr Hüneraskh-Charzewo, da er am persönlichen Erscheinen verhindert ist, einen Bericht über die von uns bereits mehrfach erwähnte Konsum-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eingesandt, welcher verlesen wurde. Ein anderer Herr trat für die Gründung von Raiffeisenschen Darlehnskassen in jeder Landgemeinde ein, in welcher sich Männer zur Leitung einer solchen Kasse finden. Hierauf wurden die von Herrn Grützmacher aufgestellten Thesen berathen. Sehr lebhaft und lange war die Debatte über die dritte These. Es wurde vorgeschlagen, von einer Veröffentlichung dieser These Abstand zu nehmen, da sie könnte gemißdeutet werden. Doch fanden sich wieder warme Vertheidiger dieses Leitsatzes, unter welchen namentlich Herr Pastor Schack hervorgehoben zu werden verdient. Nachdem Herr Pastor Kahlenbach den Gruß des Zentral-Ausschusses an die Versammlung übermittelt hatte, wurde nach einem Schlußwort und Gebet, gesprochen von Herrn Generalsuperintendenten D. Hesekiel die Versammlung gegen 3 Uhr Nachmittags geschlossen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

* **Gnesen,** 7. Nov. [Konferenz. Revision. Unfall.] Vorgestern fand unter Vorsitz des Königlichen Kreisschulinspektors Superintendenten Kaulbach eine Konferenz der evangelischen Lehrer des hiesigen Bezirks statt. — Am Mittwoch wurde die hiesige katholische Schule einer außerordentlichen Revision seitens des neuen Abtheilungschefs für Kirchen- und Schulwesen, Ober-Regierungsraths Reichenau, des Regierungs- und Schulraths Dr. Nagel aus Bromberg und des Geheimen Regierungsraths Nollau unterzogen. — Von einem traurigen Geschick wurde gestern Nachmittag der Rangirer Weidemann betroffen. Beim Rangiren der Wagen gerieth derselbe plötzlich mit dem Kopfe zwischen die Puffer. Der schwer Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, doch ist nach ärztlicher Aussage wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. (G. Z.)

* **Lissa,** 6. Nov. [Diebstahl. Wahl.] Ein Kartoffeldiebstahl wurde kürzlich in folgender Weise zur Ausführung gebracht: Herr St. kaufte für Inspektor M. von einem Bauern 8 Sack Kartoffeln. St trug dem Letzteren auf, die acht Sack zu Herrn M. zu fahren. Zwei Arbeiter sollten den Wagen begleiten, um das Abladen zu besorgen. Diese legten aber den achten Sack nicht auf den Wagen, sondern nahmen statt dessen einen leeren Sack mit. Herrn M. schien der Haufen der ausgeschütteten Kartoffeln etwas klein, aber auf eine diesbezügliche Bemerkung wiesen ihm die Arbeiter die acht leeren Säcke vor. Der Bauer und ein Arbeiter theilten dann den Erlös für den gestohlenen Sack Kartoffeln. Der andere Arbeiter erhielt nichts, und er verrieth deshalb den Diebstahl. Der Bauer bezahlte nun zwar Herrn M. sofort den Sack Kartoffeln und bat, die Sache nicht zur Anzeige zu bringen; aber das war bereits geschehen, und so wird der Bauer neben dem Verlust, welchen er dadurch erlitten hat, daß er den halben Erlös für die entwendeten Kartoffeln dem Arbeiter gab und ihn nicht mehr zurückerhielt, auch noch eine Strafe zu erleiden haben. — In der Aula der israelitischen Elementarschule fand nach dem „L. T." gestern Nachmittag die Wahl von Vertretern für die hiesige Synagogen-Gemeinde statt. Als Kommissarius der königlichen Regierung fungirte Oberbürgermeister Herrmann. Es betheiligten sich beinahe 50 Prozent der eingeschriebenen Wähler. Die Wahl nahm 6 volle Stunden in Anspruch. Gewählt wurden folgende Herren: 1) H. Glogauer, 2) J. Hamburger, 3) J. Jakubowski, 4) Theodor Potsdammer, 5) Moritz Wolff, 6) Adolph Pick, 7) W. Bergmann, 8) M. Weil, 9) W. Metis, 10) E. Margoles, 11) B. Fränkel, 12) F. Hannach, 13) Louis Metz, 14) M. Nordon. Die zuletzt genannten 3 Herren sind nur als Stellvertreter gewählt.

* **Fraustadt,** 7. Nov. [Feuer.] Gestern wurde unsere Stadt zum zweiten Male in dieser Woche von einer Feuersbrunst heimgesucht. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise kam Abends ½11 Uhr in einer Bodenkammer des dem Gasthofbesitzer Kaszynski gehörigen Hauses Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich äußerst rasch über den ganzen Bodenraum des nicht massiven Gebäudes und ergriff auch alsbald die benachbarten, dem Gasthofbesitzer Hepner gehörigen beiden Gebäude. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen alle drei Wohnhäuser schon in hellen Flammen und mußte sich ihre Thätigkeit auf die Erhaltung der Nachbargrundstücke beschränken, was mit Erfolg geschah. Obwohl das Rettungswerk energisch gefördert wurde, sind doch eine ganze Menge Mobiliar- und Haushaltungs-Gegenstände den Flammen zum Opfer gefallen. Besonders sind Herrn Hepner, dessen Tochter noch im Laufe dieser Woche Hochzeit halten sollte, viele Wäsche- und Ausstattungsstücke vernichtet worden. Herr Kaszynski war bei Ausbruch des Feuers in Neugut und fand, als er heimkam, das eine seiner Häuser als rauchenden Trümmerhaufen. Glücklicherweise sind die Baulichkeiten wie das Inventar versichert und dadurch die den Betroffenen zugefügten Verluste gemildert.

* **Weißenhöhe,** 6. Nov. [Ausgesetzt.] Gestern Morgen wurde hier vor einem Hause ein 17jähriger Junge in ganz zerlumpter Kleidung gefunden, der, da er die ganze Nacht im Freien zugebracht hatte, halb erstarrt war. Er stammt aus Osterode und war von Viehhändlern, die ihn mitgenommen hatten, um das Vieh zu bewachen, hier abgesetzt worden. Für seinen Dienst hatte er nur 30 Pf. erhalten, wofür er sich Mittag kaufen sollte. Mildthätige Menschen nahmen ihn zu sich, kleideten ihn ein und veranstalteten eine Kollekte, damit er wieder in seine Heimath reisen konnte.

* **Lobsens,** 6. Nov. [Hotelverkauf.] Das Hotel des Herrn Rozeppa ist an den Restaurateur von Kobilanski in Netzthal verkauft worden.

* **Inowrazlaw,** 6. Nov. [Königliche Saline.] Die Königliche Saline mußte bis vor kurzer Zeit die Soole aus dem der Aktiengesellschaft gehörigen Bergwerk entnehmen, wofür alljährlich gegen 20 000 M. zu entrichten waren. Es ist nun aber vor einiger Zeit der Königlichen Bergwerksverwaltung gelungen, eine durch den Bereich des Bergwerkes sich hinziehende starke Wasserader zu entdecken, welche so ergiebig ist, daß dieselbe, nachdem das Wasser mit Salz hinreichend gesättigt ist, die Saline mit Soole zu versehen vermag. Die Königlichen Salzwerke stehen nunmehr somit auf eigenen Füßen. (K. B.)

* **Inowrazlaw,** 6. Nov. [Stellenwechsel. Einführung.] Nachdem Herr C. Auerbach das Syndikat und Rendanturwesen bei der jüdischen Gemeinde hier 24 Jahre verwaltet hat, hat er wegen vorgerückten Alters jetzt sein Amt niedergelegt. An seine Stelle hat nunmehr der Vorstand Herrn J. Jacobsohn gewählt und bereits in sein Amt eingeführt. Herr Auerbach war während seiner ganzen Dienstzeit eine bewährte Kraft. Die Gemeinde hat aber auch in Herrn Jacobsohn eine gute Wahl getroffen. — Die Einführung des von Wygodda hierher versetzten Lehrers Herfurt fand nach der „O. P." gestern durch den Kreisschulinspektor, Superintendenten Hild in feierlicher Weise statt. Herr Herfurt ist der Mädchen-Simultanschule überwiesen worden.

X. **Usch,** 6. Nov. [Zur Volkszählung. Revision. Mäuseplage.] Behufs Vorberathung zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden allgemeinen Volkszählung fand gestern im Rathhause hierselbst eine Sitzung statt, an welcher die Herren, welche das Amt eines Zählers übernommen, theilnahmen. Wie wir erfahren, wird die Stadt Usch in 12 Zählbezirke getheilt werden. — Gestern revidirte der Lokalschulinspektor Seeger hierselbst das Inventar der hiesigen evang. Schule. — In hiesiger Gegend treten immer noch die Feldmäuse in erstaunlichen Mengen auf, so daß sie dem Landmann durch die vielen auf Feldern, Wiesen und in Gärten angerichteten Verwüstungen höchst lästig werden.

⊕ **Mixstadt,** 6. Nov. [Konferenz.] Vorgestern fand unter Vorsitz des königl. Kreisschulinspektors Eberhardt eine Bezirks-Konferenz in Schildberg statt. Nachdem die Versammlung mit Gesang und Gebet eröffnet war, hielt Lehrer Anders aus Neumannshof einen Vortrag über das Auge des Lehrers, an welchen sich eine lebhafte Debatte anschloß. Die Lehrprobe, eine Rechenstunde in der 6. Klasse, hielt Lehrer Begal. Nachdem der Kreisschulinspektor die Lehrer mit Verfügungen der königl. Regierung, sowie eigenen Verordnungen bekannt gemacht hatte, wurde um 2 Uhr die Konferenz geschlossen. Die Theilnehmer hielt ein gemeinschaftliches Mittagsmahl alsdann noch längere Zeit beisammen. Gestern wurde an der Schule zu Kobylagora in Anwesenheit des Schulvorstandes Lehrer Dalski durch den königl. Kreisschulinspektor Eberhardt aus Schildberg eingeführt.

II **Bromberg,** 7. Nov. [Die feierliche Einführung unseres neuen ersten Bürgermeisters], des bisherigen Regierungs-Raths Braesicke fand gestern Abend in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung durch den Regierungspräsidenten v. Tiedemann statt. Nach beendeter Einführungsrede und Ueberreichung der Bestallungs-Urkunde durch Letzteren hielt Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Koliatz an das neue Oberhaupt der Stadt eine sympathische Begrüßungsansprache, in welcher er dem Wunsche Ausdruck gab, daß das gute Einvernehmen zwischen Magistrat und Stadtverordneten zum Segen der Stadt nie getrübt werden möge, und wenn ja einmal Differenzen vorkommen sollten, man stets die Person von der Sache trennen möge. Herr Braesicke dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und entwickelte im Verlaufe seiner Rede in kurzen Zügen das Programm, das er bei seiner Amtsführung im Auge behalten werde. Dazu rechne er die Einrichtung einer Finanzwirthschaft, ähnlich wie sie bei der Eisenbahn bestehe. Er betonte ferner, daß er als Anhänger der Selbstverwaltung kein großer Anhänger der bureaukratischen Schablone sei; auch auf die Lösung der sozialen Frage werde er sein Augenmerk richten 2c. — Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich Magistrat Stadtverordnete und mehrere Bezirksvorsteher zu einem Festessen in Lengmings Hotel. An demselben nahmen 44 Personen Theil. Herr Regierungspräsident von Tiedemann, welcher sich ebenfalls unter den Theilnehmern befand, brachte den offiziellen Toast auf den Kaiser aus. — Der Sitzung im Rathhaussaale wohnte eine zahlreiche Zuhörerschaft bei.

⊙ **Thorn,** 6. Nov. [Die städtische Feuer-Sozietät] ha im Jahre 1889 ein sehr günstiges Geschäftsergebniß erzielt. Trotzdem die erhobenen Versicherungsprämien sehr niedrige sind (½ pro 1000) und als solche nur 8746 M. vereinnahmt wurden, blieb doch am Jahresschlusse ein Ueberschuß von 27 674 Mark, durch welchen das Vermögen der Kasse auf 1 291 310 Mark erhöht werden konnte. Bei der städtischen Feuer-Sozietät sind Gebäude im Werthe von über 17 Millionen Mark versichert. Sie gewährt unbedingte Sicherheit, da für ⅔ des versicherten Werthes bei 3 bedeutenden Versicherungs-Gesellschaften, der Oldenburger, der Transatlantischen und der Kommerzial-Union, Rückversicherung genommen worden ist.

* **Mocker,** 6. Nov. [Schwindlerin.] Es ist kaum glaublich, welche neuen Methoden des Schwindels auftauchen. Am 27. Oktober erschien bei dem hiesigen Gemeindevorstande eine Frauensperson, die sich Maurerfrau Julianne Jabzynski geborene Borzechowska nannte, und eine vom hiesigen Standesamte ausgefertigte Sterbeurkunde über das am Tage vorher erfolgte Ableben ihrer Schwester, der 13 Jahre alten Valerie Borzechowska, der Tochter einer ortsarmen Wittwe vorlegte, mit dem Antrage, ihr als Beihilfe zu dem Begräbniß eine Unterstützung von 3 Mark zu gewähren. Da die betreffende Wittwe an Krücken geht, die Antragstellerin auch die auf den Namen derselben „Magdalene Borzechowska" ausgefertigte Armenkarte vorwies, so wurde ihr die erbetene Beihilfe gezahlt. Jetzt stellt es sich heraus, daß hier ein grober Schwindel im Spiel war. Als „Maurerfrau Jabzynski" hatte eine andere ungerathene Tochter jener Ortsarmen, die Rosalie Borzechowska, ihrer Mutter die Armenkarte gestohlen, beim hiesigen Standesamte fälschlich den Tod ihrer jünsten Schwester Valerie angezeigt und dann die 3 Mark erbettelt. Die 13 Jahr alte Valerie B. lebt und ist gesund und munter. Natürlich wird der Schwindlerin der talentvolle Gaunerstreich jetzt schlecht bekommen.

* **Dt. Krone,** 6. Nov. [Grundstückskauf. Bauschule.] Den Loeweschen Schuppen in Schlopper Vorstadt hat der Töpfermeister Johann Dommach gekauft. Derselbe wird den Schuppen ausbauen und einen Töpferofen anlegen. — Am Montag hat das Wintersemester der hiesigen Bauschule mit einer Schülerzahl von ca. 200 begonnen; ca. 70 Schüler, welche sich zur Aufnahme in die 4. Klasse gemeldet hatten, mußten zurückgewiesen werden.

* **Elbing,** 6. Nov. [Kaiserliche Geschenke.] Wie die „Elb. Ztg." erfährt, hat Ihre Majestät die Kaiserin Auguste

---

„Wir werden sehen. Jedenfalls bitten wir das Publikum vorher um Nachsicht."

„Gar nicht nöthig, sag ich Ihnen!"

„Mir solls recht sein, Baron. Ich wünsch' ihr einen Riesenerfolg. Schon um die Stein los zu sein."

„Um Gotteswillen, Sie werden doch nicht —?"

„Ein Exempel statuiren, gewiß!" sagte der Oberregisseur barsch. „Das fehlte noch, daß wir an die Stelle der reisenden Virtuosen die stabilen, die Sterne treten ließen! Diese angeblich unentbehrlichen, sensationellen Zugkräfte spielen ebenfalls ohne Rücksicht auf ihre Umgebung, auf Ensemble und Stück und quälen die Leitung nicht minder mit ihren Launen und Ansprüchen. Dieses schauspielerische Unwesen wird leider vom Publikum nicht nur geduldet und gehätschelt, sondern geradezu gefordert. Heraus damit!"

Der Retter in der Noth schnitt zu diesen Worten ein sehr betrübtes Gesicht und maß nun plötzlich die Tiefe des Abgrunds, die ihn nach seiner heutigen Einmischung für immer von Thessa trennte. Die Freundin, der er selbst eine Nachfolgerin gegeben hatte, dauerte ihn wirklich, und er that sein Möglichstes, um Düringer gegen sie milder zu stimmen und die exemplarische Maßregelung von ihr abzuwenden. Vergeblich. Der schroffe Mann blieb unbeugsam dabei, dem Direktor, falls die Debütantin gefalle, die Wahl stellen zu wollen, entweder die Stein oder ihn zu entlassen. Traurig ging Malkewitz, der so fröhlich gekommen, von ihm, und er wünschte nun fast Marys Mißerfolg. Gewiß, auch zum Besten Werins und seiner Freundschaft.

Auf den Glockenschlag fuhr Mary mit Franzel am Nationaltheater vor. Hans v. Malkewitz und Redakteur Metzler, ein kleines, nervöses Männchen mit goldenem Zwicker, erwarteten sie am Eingang und waren ihr beim Aussteigen behilflich. Der galante Direktionsrath ließ es sich nicht nehmen, sie an seinem Arm an dem tief grüßenden Portier vorbei zu führen, der wirklich seine Zeitung aus der Hand gelegt hatte. Dann stieg sie die Treppe empor, herzklopfend wie damals, und wurde gleich auf die matt beleuchtete Bühne geleitet, wo die Schauspieler ihr eine kleine Ovation bereiteten. Sie bildeten Spalier und empfingen sie mit einem begeisterten Hoch, worauf Regisseur Freistedt ihr im Namen der Kollegen einen schönen Rosenstrauch überreichte.

Sie dankte gerührt und stand einen Augenblick befangen auf den heißen Brettern, die so weich, beweglich und schwankend schienen, als wollten sie sich unter ihr öffnen und sie verschlingen. Sinnend tauchte ihr Blick in den dunkel vor ihr gähnenden Abgrund des Zuschauerraums, den sie mit dem beseelten Laut ihrer Stimme erwärmen, mit ihrem Gemüth erbeben lassen und mit ihrer Leidenschaft erfüllen sollte. O, würde sie je das Echo des Beifalls wecken und fühlen, daß da drüben Tausende von Herzen ihr begeistert entgegenschlugen? Doch Düringer, der mit seinen kleinen, lauten Schritten hereinhastete, ließ ihr nicht lange Zeit zum Träumen. Er schüttelte ihr und der zitternden kleine Großmann, die ja gewissermaßen ebenfalls debütirte, kurz die Hand, und setzte sich vor einen Wandschirm neben ein Tischchen, auf dem eine Lampe stand und sein Regiebuch lag. Ein Reflektor hing über der Rampe, mit der Rückseite gegen den Saal, und warf seinen Schein den Darstellern ins Gesicht und auf die Bühne, die eine geschlossene Salondekorakation zeigte. Die Souffleuse steckte in ihrem Loch und blies in die Hände.

„Baronche fehlt wie immer," knurrte Düringer. „Fangen wir gleichwohl an."

Dann begann die Probe, wobei Freistedt, um seine Stimme für den Abend zu schonen, bloß halblaut sprach, markirte. Als die Szene des abwesenden Komikers kam, las Düringer dessen Rolle und zwar so wirksam, daß Alle lachten. Aber mitten drin erschien Baronche, bis zur Nasenspitze in Seeotterpelz getaucht und auf dem Kopf einen niedrigen, aber kühn geschwungenen und langhaarigen Zylinderhut.

„Meine Uhr geht nach," entschuldigte er sich, als Düringer ihn hart anfuhr, und zog seinen goldenen Chronometer mit der schweren Kette, „oder vielmehr, sie geht ganz richtig nach der Normaluhr. Ich habe sie gestellt."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Der Protestant. Ein evangelischer Volkskalender für das Jahr 1891. Im Auftrag des Bureaus des Protestantenvereins herausgegeben von C. Werckshagen. Berlin, Verlag von A. Haack, Preis für den Buchhandel 50 Pf. — Auch auf dem Gebiet der Kalenderliteratur kann man bald von einer Ueberproduktion reden. Zu der Reihe älterer bewährter Volkskalender tritt mit jedem Jahre eine Anzahl neuer Erscheinungen, welche in der Menge des Dargebotenen, der Zahl der „Gratisbeilagen" und der Billigkeit des Preises wetteifern, mag auch der Inhalt nicht nach Jedermanns Geschmack sein. Neben Kalendern dieser Art bürgern sich mehr und mehr auch solche Kalender ein, welche nicht gerade „Allen alles sein" wollen, sondern einer bestimmten Tendenz huldigen, das Interesse der Leser nach einer besonderen Richtung hin in Anspruch nehmen, darum aber auch einen einheitlicheren und gediegeneren Inhalt darbieten können. Unter den Kalendern letzterer Art nimmt der vorliegende einen hervorragenden Platz ein. Er ist vom Standpunkte des liberalen Protestantismus geschrieben und wird bei der Reichhaltigkeit und Frische seines Inhaltes, dem glücklichen Arrangement und der geschmackvollen Ausstattung sicherlich in jedem Hause willkommen sein, wo der Geist eines vorurtheilsfreien und gesunden Christenthums waltet. Aus dem reichen Inhalt des Kalenders heben wir hervor: Das Tischgespräch von Joh. Schmeidler, „Ein Abend in der Gemeinde", in welchem die heute in hohem Grade aktuelle Frage der Gemeindeorganisation in volksthümlicher, lebendiger Form behandelt wird; die belletristischen Beiträge des beliebten Pfälzer Volksschriftstellers Fr. Künkele; die packende Erzählung D. Zittel's: „Von den Bergen bezwungen"; die frisch und launig gehaltenen Artikel des bekannten „Laienpredigers" Waldemar Sonntag; die humorvolle Plauderei Kradolfer's über „unsere Gangart"; die anschaulichen Schilderungen des japanischen Lebens von Arndt; das treffliche Charakterbild Bitzius' von Kalthoff; die für die Mitglieder der kirchlichen Gemeindeorgane zweifellos sehr werthvollen „zwei Programmblätter". Die illustrirte Jahreschronik ist knapp und übersichtlich. Der beigefügte besondere Kinderkalender mit Märchen, Liedern, Spielen, Räthseln 2c. wird jeder Familie eine willkommene Beigabe sein.

---

* Ein Buch zur rechten Zeit: Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre von Gustav Dullo, Stadtsyndikus a. D. ist in J. J. Heine's Verlag in Berlin erschienen. Das Buch ist ebenso volksthümlich wie sachverständig geschrieben und für Alle, die sich über den jetzigen Stand der Gesetzgebungen, über die Grundbegriffe der Volkswirthschaft unterrichten wollen, bestimmt. Auch als Leitfaden für Vorträge, namentlich auch in Fortbildungsschulen wird das Buch mit Vortheil benutzt werden. Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch dieses Buches. Preis M. 2,50.

Viktoria, die hohe Protektorin des Vaterländischen Frauenvereins, dem Sonntag, am 9. d. Mts., in der Bürgerressource hierselbst stattfindenden Bazar des hiesigen Lokal-Frauenvereins als Geschenke zwei große außerordentlich wohlgelungene Photographien der beiden ältesten Prinzen eingesandt. Die Allerhöchsten Geschenke werden am Sonntage während des Bazars verloost werden.

* **Flatow**, 6. Nov. [Jahrmarkt.] Beim schönsten Wetter fand gestern hier der Jahrmarkt statt, der sehr zahlreich besucht war. Die Handwerker haben durchschnittlich gute Geschäfte gemacht. Ebenso hatten sich viele Knechte und Mägde eingefunden, um sich zu vermiethen. Recht lebhaft ging es auch auf dem Viehmarkte her.

* **Klein-Polkwitz**, 6. Nov. [Zu höchst betrübenden militärischen Ausschreitungen] ist es am Sonntag Abend hier gekommen. In dem hiesigen Wirthshause fand ein Tanzvergnügen statt, an welchem sich auch mehrere Artilleristen der Sprottauer Garnison betheiligten. Letztere wurden von den Zivilisten in höflicher Form ersucht, beim Tanzen die Sporen zu verbinden, damit den Damen die Kleider nicht beschädigt würden. Diese Mahnung wurde indeß, wie der „N. Anz." erfährt, nicht beachtet, so daß es zunächst zu einem heftigen Wortwechsel kam, der später auf der Straße, wo die Artilleristen ihren Gegnern auflauerten, in ein blutiges Gemetzel überging, bei welchem die blanken Waffen geschwungen wurden. Schließlich gelang es den Zivilisten, die Oberhand zu gewinnen und den Soldaten einige Waffen zu entreißen, welche als Beweisstücke für die groben Ausschreitungen mit einer Beschwerdeschrift der Ortsbehörde an die Sprottauer Garnison-Behörde abgeliefert worden sind. Nach dem Verlassen des Tanzlokales hatten die Artilleristen noch einen förmlichen Sturm auf dasselbe ausgeführt, wobei Fenster total und die Hausthür theilweise mit den blanken Säbeln zertrümmert wurden.

* **Kotzenau**, 6. Nov. [Hochstaplerin.] Zu dem Stellenbesitzer S. in Vorhaus kam in den letzten Tagen eine feingekleidete Dame, welche mehrere Tage im Hause desselben zubrachte und durch Vorspiegelung falscher Thatsachen S. um die Summe von 6 Mark brachte. Als am Sonntag die Familie das Haus verließ, um an einem Begräbniß theilzunehmen, entfernte sich die Schwindlerin heimlich, nachdem sie vorher aus einem verschlossenen Schrank 60 Mark gestohlen hatte. Dem „K. Stadtbl." zufolge ist es nicht ausgeschlossen, daß sich in den Frauenkleidern ein Mann befunden habe, zumal die Person eine sehr große und starke Figur hatte; ja es ist sogar die Vermuthung aufgetaucht, daß es vielleicht dieselbe Person gewesen, welche seiner Zeit an der Wittwe Roth den Raubmord verübt hat, besonders da Größe und Figur genau übereinstimmen sollen. Auch damals neigte man der Ansicht zu, daß eine Mannsperson in Frauenkleidern die That ausgeführt habe. Bis jetzt sind die angestellten Ermittelungen ohne Erfolg gewesen. Bemerkt sei noch, daß die Person bei S. einen guten seidenen Sonnenschirm, der aber durch einen Riß beschädigt ist, zurückgelassen hat.

* **Pleß**, 6. Nov. [Die Mehlwanderungen] haben in unserem Kreise eine so große Ausdehnung wie noch nie zuvor genommen. Alltäglich kann man Hunderte von Leuten mit 6 Pfund steuerfreiem Mehl beladen auf den Grenzwegen zwischen Oesterreich und Preußen antreffen. Jenseits der Grenze kosten 6 Pfund Mehl 58 Pf. und diesseits müssen für dasselbe Quantum und dieselbe Qualität 90 Pf. bezahlt werden. Und wie mit dem Mehl, so verhält es sich mit dem Speck. In Oesterreich bezahlt man für ein Pfund geräucherten Speck 55 Pf., auf preußischem Boden dagegen 1 Mark. Sogar Fleischer und Bäcker decken vielfach ihren eigenen Hausbedarf an Speck und Mehl aus den österreichischen Grenzorten.

Handel und Verkehr.

** **Deutsche Reichsbank.** Die Reichsbank hat die Zahl der englischen und holländischen Plätze, auf welche sie Wechsel ankauft, erheblich erweitert. Sie kauft fortan: a) England. Wechsel auf London, Birmingham, Bolton, Bradford, Bristol, Glasgow, Hull, Leeds, Liverpool und Manchester. b) Holland. Wechsel auf Amsterdam, Rotterdam, Alkmaar, Almelo, Arnheim, Breda, Delft, Dortrecht, Enschede, Groningen, Haag, Harlem, Harlingen, Herzogenbusch, Leeuwarden, Leiden, Maastricht, Middelburg, Nymwegen, Schiedam, Tilburg, Utrecht, Venloo, Vlissingen und Zwolle.

** **Städtische Bank in Breslau.** Die von uns mehrfach erwähnte Kommission, welche seitens der städtischen Behörde nach Berlin entsandt worden ist, um wegen der Angelegenheit des Noten-Privilegs vorstellig zu werden. hat, wie dem „Berliner Tagebl." aus Breslau in Ergänzung unserer gestrigen Mittheilungen geschrieben wird, bei den Ministern des Innern, der Finanzen und des Handels allseitig, besonders bei dem ersteren, Entgegenkommen gefunden. Die eigenartigen Verhältnisse der Bank, die kein Aktienunternehmen, sondern ein kommunales Institut ist, bei welchem vorzugsweise der kleinere Fabrikant und Kaufmann sein Kreditbedürfniß zum Diskontosatz der Reichsbank befriedigt, und das der Kommune alljährlich einen sicheren Gewinn liefert, fanden vollständige Würdigung, und die Herren von der Kommission hoffen, eine Verlängerung des Noten-Privilegiums auf mehrere Jahre erzielt zu haben.

** **Zuckerfabrik Fraustadt.** Der jetzt vorliegende Rechenschaftsbericht für 1889/90 bestätigt die bisher bekannt gewordenen, höchst unbefriedigenden Mittheilungen über das Geschäft des abgelaufenen Jahres. Der Bericht sucht das schlechte Ergebniß mit der Steigerung der Verarbeitungs-Spesen und den Vorgängen am Magdeburger Zuckermarkt zu entschuldigen. Der Aufsichtsrath strebt durch Errichtung eines Verkaufsbüreaus in Berlin, sowie durch Anstellung eines zweiten (kaufmännischen) Direktors eine bessere Verwerthung der Produktion an. Der Bruttogewinn des abgelaufenen Jahres beträgt 22 397 M., reicht indessen zur Deckung der erforderlichen Abschreibungen nicht aus. Letztere erfordern 123 281 M., so daß ein Verlust von 10 158 M. entsteht, welche aus dem Reservefonds gedeckt wird.

** **Zuckerstatistik.** In der Zeit vom 16. bis 31. Oktober sind an Zucker aller Art innerhalb des deutschen Zollgebietes abgefertigt zur unmittelbaren Ausfuhr 478 657 D.-Ztr.; seit Anfang der Kampagne 1 001 339 D.-Ztr. gegen 644 181 D.-Ztr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. In unverzollte Niederlagen sind gebracht vom 1. August bis ultimo Oktober 488 865 D.-Ztr. gegen 616 804 im Vorjahr. Aus unverzollten Niederlagen sind in derselben Zeit gegen Erstattung der Vergütung in den freien Verkehr gebracht 131 496 D.-Ztr. gegen 44 924 in derselben Zeit 1889.

** **Den Prozentsatz von russischem Getreide** im Verhältniß zu der gesammten Einfuhr ausländischen Getreides in Deutschland hat die „Magd. Ztg." wie folgt berechnet:

	Januar bis Ende September 1889	1890
Weizen . .	59,3 Proz.	52,5 Proz.
Roggen . .	88,1 „	83,8 „
Gerste . .	46,9 „	49,5 „
Hafer . .	90,6 „	93,6 „
Kleie . .	49,6 „	43,0 „
Hülsenfrüchte	69,1 „	59,0 „

In diesem bedeutenden Umfange hat sich Rußland an der Versorgung Deutschlands betheiligen können, obwohl im vorigen Jahre seine Ernte recht knapp ausgefallen war. Man ersieht hieraus deutlich, daß eine Zollermäßigung auf Getreide, welche das russische Getreide ausnimmt, nicht den deutschen Getreidekonsumenten, sondern nur den ausländischen Getreideproduzenten außerhalb Rußlands zu Gute kommen würde zum Schaden der Reichskasse.

** **Auswärtige Konkurse.** Firma Heinr. Wienberg, Bremen. — Ziegeleibesitzer Max Schadewitz auf der Maxhütte bei Eschollbrucken. — Firma Gebr. Hensel, Dresden. — Alexander Krawehl, Düsseldorf. — Restaurateur R. P. Kunze, Grimma. — Firma Andr. von Döhren Söhne in Hamburg. — Lederhändler Fritz Ballauf, Hannover. — Droguist Hermann Kellner, Hannover. — Fruchthändler Heinrich Heck, Mülheim am Rhein. — Schuhmachermeister Josef Stroebel, München. — Bauunternehmer F. W. Bretschneider, Oelsnitz. — Schumachermeister und Hotelbesitzer Eduard Püschel, Ueckermünde. — Gastwirth F. W. Scheffler, Wissek.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. Novbr. **Schluß-Course.**

			Not.v.6.
Weizen pr.	November . . .	192 30	192 —
do.	April-Mai	194 50	193 25
Roggen pr.	November	182 25	180 —
do.	April-Mai	170 75	170 75

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.6.
do. 70er loko	40 20	39 60
do. 70er November . . .	39 —	38 60
do 70er Novbr.-Dezbr. .	39 —	38 60
do. 70er April-Mai . .	40 —	39 70
do. 70er Mai-Juni . .	40 20	39 90
do. 50er loko	59 60	59 10

		Not.v.6.			Not.v.6
Konsolidirte 4% Anl.	105 30	105 30	Poln. 5% Pfandbr.	71 75	72 10
3½ „	98 50	98 60	Poln. Liquid.-Pfdbr	68 75	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	100 75	100 75	Ungar. 4% Goldrente	90 —	90 20
Pos. 3½ Pfandbr.	96 90	96 70	Ungar. 5% Papierr.	87 60	87 75
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 20	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 60	168 40
Posen. Prov. Oblig	— —	— —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	107 —	107 75
Oestr. Banknoten	177 —	176 95	Lombarden ultimo	64 25	65 10
Oestr. Silberrente	78 25	78 50	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	246 —	246 80	schwach		
Russ 4½ Bdkr Pfdbr	102 25	102 30			

Ostpr. Südb. E. S. A	89 75	88 75	Inowrazl. Steinsalz	41 10	41 20
Mainz Ludwighfdto	117 25	117 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	58 40	58 —	Dux-Bodenb. Eisb A	236 25	238 75
Italienische Rente	92 75	92 90	Elbethalbahn „ „	102 60	103 10
Russ 4½ kons Anl 1880	97 50	97 30	Galizier „ „	90 75	91 —
dto. zw. Orient. Anl.	77 40	78 10	Schweizer Ctr. „ „	165 40	165 40
dto. Präm.-Anl 1866	162 50	163 30	Berl. Handelsgesell.	158 25	160 25
Rum. 6% Anl. 1880	101 30	101 40	Deutsche B. Akt.	163 25	163 25
Türk. 1% kons. Anl.	18 40	18 50	Diskont. Kommand.	216 40	217 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs- u. Laurah.	135 50	136 40
Gruson Werke	154 75	154 75	Bochumer Gußstahl	152 50	153 —
Schwarzkopf	262 75	262 75	Flöther Maschinen	— —	— —
Dortm. St. Pr. L. A.	84 25	84 10	Russ. B. f. ausw. H.	79 50	79 60

Nachbörse: Staatsbahn 107 10, Kredit 167 75, Diskonto-Kommandit 216 40.

Marktberichte.

** **Berlin**, 7. Nov. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 176 Rinder, wovon 100 geringere zu Montagspreisen umgingen. An Schweinen wurden aufgetrieben 2043, darunter: 259 Dänen, 248 Galizier, 194 leichte Ungarn, 531 Bakonier; das Geschäft hierin war flauer als am Montag, inländische ꝛc. hinterließen geringen Ueberstand und erzielten 49—50 M. Bakonier, viel unverkauft, erzielten 46—47 Mk. — Kälber standen 741 zum Verkauf, das Geschäft war noch gedrückter und schleppender als am Montag: Preise stellten sich für Ia. 65 bis 67 Pfg., II. 60—64 Pfg., III. 52 bis 58 Pfg. — Hammel 73, umsatzlos.

Breslau, 7. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen in sehr fester Haltung, per 100 Kilogramm weißer 19,20 bis 20,10 bis 20,50 Mark, gelber 19,10 bis 20,00 bis 20,40 M. — Roggen bei mäßig. Angebot höher, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,20 bis 18,60 bis 19,00 Mark. — Gerste nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilo gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 M. — Oelsaaten schwacher Haltung. — Schlaglein in matter Stimmung. — Winterraps per 100 Kilo 22,00—23,00—24,70 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,60—21,80—24,20 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00—17,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25—12,50 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogramm 32—42—57 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 40—55—60—70 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,25 bis 29,75 Mk., Roggen-Hausbacken 28,25 bis 28,75 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Zur Affaire „Johann Orth" erweist sich die Nachricht des „N. W. T.". daß der ehemalige Erzherzog Johann von Oesterreich im Hause Friedrichstr. 134 eine „Jahreswohnung" innegehabt hat, in welcher seine sämmtlichen Schriften und Papiere, sowie sein Testament ꝛc. liegen sollen, als unrichtig. In der fünften Etage des genannten Hauses wohnt die frühere Tänzerin Fräulein Milly Stubel (eine Schwester der bekannten Schauspielerinnen Lori und Jenny Stubel), die Freundin Johann Orths, und zwar seit Mai d. J. Da Kapitän Orth im April d. J. bereits von London aus in See gegangen ist, so liegt es auf der Hand, daß er diese Wohnung seiner Freundin niemals betreten hat. Vor Jahresfrist besuchte der Erzherzog, welcher sich wenige Tage im strengsten Inkognito in Berlin aufhielt, auf der Durchreise allerdings Fräulein Stubel und deren Eltern. In Wien war es seiner Zeit stadtbekannt, wem die Besuche des Erzherzogs in der Stubelschen Familie galten. Die jetzt 30jährige Dame besitzt in ihrer Wohnung zweifelsohne Briefschaften, Bücher, Bildnisse u. dergl. vom Erzherzog, woraus wohl jenes irrige Gerücht von der Bibliothek, dem Testament ꝛc. desselben entstanden sein mag. Auch den Eltern des Fräulein Stubel hat der jetzige Kapitän Orth sein Bildniß geschenkt: dasselbe zeigt den früheren Erzherzog in Generalsuniform. Fräulein Milly Stubel, eine schlanke Blondine mit anmuthiger Gesichtsbildung, hat Berlin längst verlassen; sie hat sich nach La Plata begeben, von wo aus sie ihren Angehörigen in der ersten Hälfte des Juni d. J. ihre Ankunft anzeigte. Dort hat sie dann die „Margherita" bestiegen und sich im Verein mit Johann Orth dem Meer anvertraut. Seitdem fehlt auch jede Nachricht von Fräulein Stubel. — Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich, am Dienstag auf der Stadtbahn. Abends 9 Uhr bestiegen mehrere Herren einen Stadtbahnzug auf Bahnhof Börse, um nach Westend zu fahren, als plötzlich — der Zug war kaum ausgefahren — ein Mann ohne Kopfbedeckung während der Fahrt in das Kupee hineingestürzt kam und sich auffallend benahm. Als einer der Passagiere die Bemerkung machte, es sei wohl sehr gefährlich, während des Fahrens das Kupe zu verlassen und in ein anderes einzusteigen, sprang dieser unheimliche Gast auf und sagte: „Meine Herren, Sie haben sich darüber gar nicht zu bekümmern, ich bin Kontrolleur der Stadtbahn und bitte um Ihre Billets." Natürlich wurde er ausgelacht; da mit einem Male gebärdete sich der Fremde wie rasend und er wollte einem der Passagiere zu Leibe gehen. Da er hieran verhindert wurde, suchte der Eindringling das Weite durch die Thür, und das gelang ihm auch, denn in einem Nu war er aufs Trittbrett getreten und rannte auf demselben entlang, um nach kurzer Zeit wieder in dasselbe Coupé zurückzukehren. Endlich auf Bahnhof „Friedrichstraße" angelangt, verlangten die Herren die Entfernung des Eindringlings durch den Thürschließer, aber derselbe erachtete die Situation für nicht so gefährlich, schlug die Thür zu, und fort gings nach „Lehrter Bahnhof". Auf dieser Strecke wurde die Situation immer gefährlicher, so daß die Passagiere laut um Hilfe riefen. Nun verließ der Fremde wieder das Coupé und rannte die Trittbretter bis zur Maschine entlang, während der Zug gerade in den „Lehrter Bahnhof" einlief. Hier wurde der Betreffende festgenommen, und der Bahnpolizei übergeben, während die Ueberfallenen als Zeugen des Vorfalls vernommen wurden.

† **Feuer im Theater.** Am Sonntag Abend brach im „Théâtre des Galeries" in Brüssel nach der Aufführung der Operette „Petit Faust" (Fäustling und Margarethe) auf der Bühne ein Feuer aus, das eine schwere Katastrophe hätte herbeiführen können. Die letzte Scene der Operette stellt das Reich Mephistos dar und erfordert einen komplizirten Feuereffekt. In Folge des Niederganges des Vorhanges entstand ein Luftzug, der eine Flamme mit einer Kulisse in Verbindung brachte. In wenigen Augenblicken waren die Kulissen zum Theil ein Raub der Flammen. Glücklicher Weise war der Feuerwehrposten rasch zur Hand und löschte den Brand, bevor er größeren Schaden anrichtete. Es war ein Glück, daß der Bühnenbrand erst entstand, nachdem der Vorhang gefallen war, denn das Theater war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 31. Oktober bis einschließlich 7. November wurden angemeldet:

Aufgebote.

Major Viktor v. Safft mit Hedwig Hausleutner. Lehrer Stanislaus Hoffmann mit Wittwe Bertha Werner geb. Titz. Juwelier und Kaufmann Anton Starck mit Antonie Schön. Buchhändler Xaver v. Przyjemski mit Wittwe Wladislawa Cybulska geb. Szubert. Tischler Nikodemus Hoffmann mit Franziska Sliwinska. Bäcker Stanislaus Gorski mit Michaline Mlotowska. Konditor Alfred Hoppe mit Pelagia Szelerska. Koch Stanislaus Leszczynski mit Cäcilie Strycka. Arbeiter Lorenz Mager mit Martha Zabeil. Hilfsbremser Hermann Müller mit Albertine Gorzalska. Fleischermeister Karl Gier mit Sophie Deutschmann. Gutsbesitzer Paul Wilk mit Agnes Rabbow.

Eheschließungen.

Sattler Hippolit Dworzanski mit Stanislawa Kurzawska. Ingenieur Marcell v. Jezowski mit Ursula Gräfin v. Sokolnicka. Kaufmann Moritz Loewenberg mit Goldine Korach. Rentier Albert Petry mit Franziska Gorczynska. Schneidermeister Chaim Hersch Herschkowitz mit der Frau Doloris Loewenstein geb. Friedeberg. Arbeiter Martin Wrzeszczynski mit Anna Frydrychszak. Schuhmacher Ignaz Pohl mit Marie Gebel. Arbeiter Stanislaus Skorlinski mit Anna Szymanska. Depot-Vize-Feldwebel Hermann Becker mit Martha Lorenz. Maler Franz Bursztynowicz mit Lucie Pawlowska. Telegraphist Oskar Basner mit Emilie Elwing. Vergolder Kasimir Frąckowiak mit Stefanie Borowicz.

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Stefan Chojnacki, Unverehel. M., N., Z., W., Schuhmacher Stanislaus Brzostkowski, Tischler Franz Sobkiewicz, Kellner Anton Lepczynski, Kaufmann Salomon Weiß, Arbeiter Adalbert Ossowski, Regierungs-Assessor Max Lewald, Examin. Lokomotivheizer Karl Aulich, Kellner Nepomuk Ceglarek, Restaurateur Hugo Doering, Arbeiter Adalbert Jurdecki, Schneidermeister Karl Protsch, Maurerpolier Hermann Brock, Kaufmann Alexander Kosmaczewski, Maschinist Josef Flanz, Kellner Hugo Bieneck, Schlosser Paul Wendisch, Schuhmachermeister Adalbert Majewski, Schuhachermeister Paul Pluntke.

Eine Tochter: Schuhmacher Gustav Mode, Schuhmachermeister Andreas Izydorek, Lackirer Josef Wachulski, Krankenpfleger Samuel Abraham, Bierverleger Wilhelm Lüdtke, Schuhmacher Martin Stawny, Steueramtsdiener Friedrich Rohde, Maurer Johann Nowicki, Schuhmacher Ignaz Terton, Unverehel. G. W., Arbeiter Johann Scheinert, Schaffner Robert Sust, Arbeiter Reinhold Nitschke, Obersteuerkontrolleur Hugo Jaehnike, Buchbinder Bruno Ertel, Schneider Ludwig Strzyzynski, Schlosser Vincent Weichert, Gelbgießer Severin Kalczynski.

Sterbefälle.

Stefan Wallaszek 1 J. Marie Konieczna 2 J. Josef Wierzbicki 7 J. Leokadia Malicka 11 M. Wittwe Emilie Freyer 47 J. Emer. Lehrer Ignac Cieslewicz 70 J. Arbeiter Franz Heinze 18 J. Wittwe Bertha Bachmann 51 J. Stanislaus Juszczak 4 J. Franz Nowacki 8 W. Gustav Schröter 14 T. Frau Nepomucena Skręcka. Frau Ida Germann 51 J. Wittwe Marie Franke 58 J. Johann Flanz 1 T. Arbeiter Ludwig Bürger 85 J. Felix Gromadzinski 4 J. Unverehel. Marie Tobolska 16 J. Josef Namm 11 T. Felixa Cieslinska 5 J. Landwirth Franz Dekszak 48 J.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

1. Es ist das Aufgebot folgender Hypothekenforderungen beantragt: 16241

I. Auf **Alt-Jaromierz Nr. 19**, Abtheilung III., Nr. 5: Eine Protestation in Höhe von 33 Thlr. und zwar 30 Thlr. nebst 20 % Zinsen von 25 Thlr. seit dem 29. Oktober 1870, eingeklagte Forderung und 3 Thlr. Kostenpauschquantum für den Arbeitsmann **Gottfried Nitschke** und seine Ehefrau **Dorothea**, geb. **Blachnik zu Niegripp** bei Burg zur Sicherung ihrer Rechte auf Antrag des Prozeßrichters vom 20. Mai 1871 eingetragen ex decreto vom 30. Mai 1871, und zwar auf dem Antheil der Wittwe **Anna Dorothea Pacholke**, jetzt verehelichten Arbeitsmann **Zachert**.

II. Auf **Ruden Nr. 14**, Abtheilung III., Nr. 2: (Mitverhaftet sind die abgeschriebenen Parzellen Ruden Nr. 36, 37, 38, 39). 50 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. mütterliches Erbtheil der Kinder des Mitbesitzers **Gottfried Kliche** aus erster Ehe, nämlich **Rosine Dorothea**, geb. den 19. Juli 1823 zu Ruden, **Eleonore**, geb. den 8. Juni 1826 zu Ruden, zahlbar nach erfolgter Aufhebung der väterlichen Gewalt, zu gleichen Antheilen. Eingetragen auf Grund des Erbrezesses vom $\frac{\text{9. September}}{\text{10. Oktober}}$ 1836 und der ertheilten Interims-Rekognition vom 6. Dezember 1836 zufolge Verfügung vom 20. Oktober 1841.

III. Auf **Unruhstadt Nr. 134:**

1. Abtheilung III., Nr. 1: 50 Thlr. Muttererbe des **Johann Carl Traugott Semmler**, eingetragen auf Grund der Verhandlung des vormaligen Friedensgerichts zu Karge vom 8. Oktober 1811 ex decreto vom 31. Juli 1820 hier und bei der Bäckerbank Nr. 7.
2. Abtheilung III., Nr. 2: 11 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. väterliches Erbtheil des taubstummen, durch den Sattlermeister **Carl Heinrich Schneider** bevormundeten **Johann Carl Traugott Semmler**, nebst 5 % Zinsen, eingetragen auf Grund des Erbrezesses vom $\frac{\text{5. Febr.}}{\text{24. April}}$ 1836 zufolge Verfügung vom 8. Oktober 1836.
3. Abtheilung III., Nr. 5: 82 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. und zwar:
   a. 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. für die Wittwe **Schobert Friederike**, geb. **Bunk, zu Unruhstadt**,
   b. 16 Thlr. 17 Sgr. für den Gerichtsexekutor **Carl Christian Wilhelm Bunk in Driesen**,
   c. d. e. je 16 Thlr. 17 Sgr. für die verehelichte Grenzaufseher **Weiß, Louise Wilhelmine**, geb. **Bunk, zu Unruhstadt**, die Wittwe **Kaiser, Caroline**, geb. **Bunk**, daselbst und die verehelichte Schuhmacher **Pohl, Beate**, geb. **Bunk, in Züllichau**,

rückständiges Kaufgeld nebst 5 % Zinsen seit dem 15. Juni 1858 aus dem Rezesse vom 11. Januar, 28. Januar, 17. Februar und 10. Mai 1859 hier und auf **Unruhstadt Nr. 135**, eingetragen ex decreto vom 21. Juli 1859.

Antragsteller sind die Eigenthümer der verpfändeten Grundstücke, nämlich zu I. der Wirth **Gottlieb Wagner in Alt-Jaromierz-Hauland**, zu II. der Häusler **Robert Kurzmann in Ruden**, vertreten durch den Justizrath **Hoegg in Wollstein**, zu III. der **August Semmler in Unruhstadt**.

Die Posten zu I. und III. sind angeblich getilgt, es kann aber die Tilgung durch beglaubigte Quittungen nicht nachgewiesen werden.

Zu II. ist die Zahlung nachgewiesen; der Zahlungsleister **Traugott Kliche** — Vorbesitzer des **Robert Kurzmann** — ist indeß verstorben, und seine Erben sind theils unbekannt, theils nicht legitimirt. Auch kann das über die Post gebildete Dokument, bestehend aus dem Hypothekenschein vom 20. Oktober 1841, dem Ingrossationsvermerk von demselben Tage, der Interims-Rekognition vom 6. Dezember 1836 und beglaubigter Abschrift der in der **Christine Kliche**'schen Nachlaßsache aufgenommenen Verhandlung d. d. Wollstein, den 9. September 1836, nicht vorgelegt worden.

Die eingetragenen Gläubiger und deren etwaige Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die genannten Hypotheken-Forderungen spätestens im Aufgebotstermin

den 21. Februar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 1, anzumelden, zu II. auch das Dokument vorzulegen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden, das Dokument für kraftlos erklärt wird und die aufgebotenen Posten im Grundbuch gelöscht werden.

Unruhstadt, den 1. Nov. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über den Nachlaß des am 31. August 1880 zu Zerkow verstorbenen Maurermeisters **Hugo Fritsche** wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke auf

den 3. Dezember 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, Termin anberaumt, wozu alle Betheiligte hierdurch vorgeladen werden. Das Schlußverzeichniß und die Schlußrechnung nebst den Belegen und Bemerkungen der Kalkulatur sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Wreschen, den 1. Nov. 1890.

Königl. Amtsgericht.

gez. **Simonson.**

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 18. November d. J.**, Vormittags 10 Uhr, soll auf dem hiesigen Posthofe ein ausgemusterter, 4-sitziger

Postwagen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung mitgetheilt.

Kaiserliches Postamt 1.
Holland.

Mittwoch,
den 12. Novbr. 1890,

Vormittags 9 Uhr,

werden auf dem Hofe **Wasserstraße 27:**

Fensterrahmen, Fenster, altes Eisen und Zink

meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Hirschfelder,
Reg.-Sekr.

Ein am hiesigen Markt, Ecke, belegenes Wohnhaus, massiv, in welchem seit über 50 Jahren Weinausschank betrieben und welches sich zu jedem anderen Geschäft eignet, sowie 16 Mrg. Land sind unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Kaufforderung 9000 M. Verkauf im Ganzen oder getheilt. 16187

Wittwe Henriette Günther,
geb. **Michaelis**, in **Unruhstadt.**

Verkauf von Pappeln.

Die an nachbenannten Provinzial-Chausseen stehenden Pappeln sollen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden:

Lfd. Nr.	Anzahl der Pappeln. Stück.	Chausseezug.	Station von	Station bis	Der Verkauf findet statt: Datum.	Beginn des Termines.	Ort.
1	53	Posen, Kempen	48,9	49,2	20. Novbr. 1890	Vormittags 9 Uhr	auf der Chaussee bei Drzonek.
2	50	desgl.	39,1	39,7	desgl.	Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr	am Schützenhaus von Schrimm.
3	50	Gluchowo, Czempin, Zerkow	27,1	27,2	21. Novbr. 1890	Vormittags 9 Uhr	auf der Chaussee bei Labrodnia.
4	54	desgl.	31,3	31,4	desgl.	Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr	auf der Chaussee bei Chrzonstowo.

Die Kaufbeträge sind sofort baar zu zahlen, die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Kosten, den 30. Oktober 1890.

Der Landes-Bauinspektor.
Ziemski.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.



Der Bockverkauf

in meiner

Vollblut-Rambouillet-Stammheerde zu Proskau

hat begonnen.

Dieselbe war vertreten auf den Ausstellungen der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau und Magdeburg.

Beurtheilung der Heerde und Wolle in den Jahrbüchern derselben.

Züchter: Königl. Oekonomierath **Schultz-Prenzlau.**

Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.

Szczepanowitz b. Oppeln.

Hohberg,
15346 **Königl. Amtsrath.**

40 Morgen Land

in Jersitz, an der Buckerstraße, hinter der Kaserne des 6. Regts. belegen, sind im Ganzen oder in einzelnen Parzellen billig zu verkaufen. Das Land eignet sich zu Fabrikzwecken, auch sind Baustellen vorhanden. Gefl. Offecten werden Friedrichstraße 26, bei **G. Lachmann** entgegengenommen. 16242

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche

ein Gut in der Provinz Posen, 150 bis 300 Morgen groß, zu kaufen. Guter Boden und gute Gebäude Hauptbedingung.

Robert Bittner,
in Hemmersdorf bei Kamenz in Schlesien. 16252

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes **Pianino** zu kaufen gesucht. 16258

Restaurant Alter Markt 85.

Reppichs
Geflügel-Handlung,
Sapiehaplatz 11,

empfiehlt täglich frisch geschlachtete **Gänse**, auch **Enten** zu jeden beliebigen Preis.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 12854

Menthol Glycerin Crême

von der **Parfumerie Germania Berlin** macht blendend weisse Zähne, bestes Mittel zum Reinigen und Conserviren derselben. Zu haben bei

S. Otocki, O. Muthschall.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6, zum Preise von 1 Mk.

oder in Posen bei Herren: **Paul Wolff**, Drogerie, Wilhelmsplatz 3, **J. Schmalz**, Drogerie, Friedrichstraße 25, **M. Pursch**, Theaterstr. 4.

Gegen Hautunreinigkeiten,

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: 4300

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski**, Apotheker **Szymanski**, **J. Schleyer**, Breitestraße 13.

Garantirt ächte 784

Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen

(von 75 Pfg. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pfg. an per Liter) flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat. **Postproben berechnet franco.**

Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Echt Astrachaner
Caviar

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Brutto-Pfund incl. Büchse für M. 5,75. 14425

B. Persicaner in **Myslowitz**, Russische Cigaretten-, Thee- und Caviar-Niederlage.

!! Tafel-Geflügel !!

frisch geschlachtet, rein gerupft. **Gänse, Enten, Poulards, Indians** rc. 10 Pfd. Postkolli franco überallhin Mk. 6.— 15629

Roth Lipót'scher Geflügelhof, **Werschetz**, Ungarn.

Eine erste Wein-Firma

giebt w. Räumung der Berliner Keller einen Posten **Bordeaux**, hochfein, zu 85 Pf. pr. Fl. inkl. Glas, Reste, alte schwere Bordeaux-, Rheinweine (Kabinet), zu halb. Preis., Reinheit u. Flaschenreife gar. Probe-Flaschen werd. zugesandt. Alles Nähere durch die **Weinkellerei Berlin W., Bülowstr. 104.** 15874

Ziegelbrennöfen

für Mauer- u. Dachziegeln, Röhren, Verblender u. s. w. baue nach eigenem bewährtem System und ergeben diese **50 Prozent Kohlenersparniß** bei tadellosem bruchfreiem Brande. 10443

Trachenberg i. Schl.

R. Preuss,
Maurer- u. Zimmermeister und Ziegeleibesitzer.



Karpfenbesatz.

Per sofort hat abzugeben: 16246

1890er schnellwüchsige Karpfenbrut u. z.:

3 Zoll lang pro Schock 2 M. 50 Pf.
4 „ „ „ „ 4 „ —
5 „ „ „ „ 7 „ —
6 „ „ „ „ 9 „ —

Frühjahrslieferung pro Schock 50 Pf. theurer.

Zweijährige Besatzkarpfen

von 1 bis $1\frac{1}{4}$ Pfund pro Ctr. 50 Mark,
von $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Pfund pro Ctr. 55 Mark,
Frühjahrslieferung pro Centner 5 M. theurer.

Besatzschleien

von 3 bis 6 cm pro Schock 1 M. 20 Pf.,
von 7 bis 10 cm pro Schock 1 M. 80 Pf.,
Frühjahrslieferung 30 Pf. theurer.

Goldschleien für Aquarien

von 3 bis 7 cm pro Schock 3 M.

Geaichte Transportfässer werden gegen 50 Pf. Leihgeld pro Faß geliehen und müssen franko retour gesandt werden.

Dom. Brzezie b. Ratibor O.-S.
Paul Sobtzick.

Ein nur einmal gebr. **Frack**, **Weste** und **Hose** billig z. verk. Große Gerberstr. 23, II., rechts, Eingang Dominikanerstr. 16231

Ein noch sehr gut erhaltener **Frack** ist **billig zu verkaufen.** Wo? sagt die Exp. d. Bl. 16244

Ein größerer Posten gebrauchter

Spiritusfässer

von ca. 5—600 Liter Inhalt wird à M. 12.— pro Faß abgegeben von

A. J. Hepner,
Schrimm.

Slavonische Saatstieleicheln und Traubeneicheln

zu haben bei

S. Ad. Hirschmann & Büchler
in Sissek, Croatien,
via **Wien; Agram.**

Martinshörner!

im Preise von 0,10—2,00 Mark sind vom 8. bis 11. d. M. täglich frisch zu haben.

Extragrößen auf vorherige Bestellungen.

J. P. Beely & Co.,
Konditorei.

Baar-Darlehen. 15873

Wer Geld aufnehmen will auf Accept oder Schuldschein, als Personalkredit zu 6 % Zinsen in kleinen Raten rückzahlbar, wende sich mit 3 Retourmarken an die **Bankagentur in Wien, IV., Preßgasse Nr. 29, Thür Nr. 4.** Erledigung rasch und diskret.

Pferdemohrrüben

hat à Ctr. 1,50 M. abzugeben

Dominium Gortatowo
bei Schwersenz.

Mieths-Gesuche.

Breslauerstr. 9, I. Et.,
geräumige Wohnung von 5, meist großen, Zimmern **sofort** zu vermiethen. 15558

Klosterstr. 22
ist ein Laden sofort zu verm.
Näh. beim Eigenthümer Markt 43.

Vom 1. Januar ab ist die bisher von Herrn Faktor Wüst innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche mit Wasserleitung u. Nebengelaß, wegen Fortzuges des bisherigen Miethers anderweit zu vermiethen. Zu erfragen Wilhelmstr. 17, i. d. Exp. d. Bl.

3 Zimmer, Corridor, Küche etc.
Breitestr. 15, I. Etage zu verm.

Stellen-Angebote.

Ein mit den Registraturarbeiten vertrauter 16219

Bureaugehilfe

mit schöner Handschrift findet **sofort** dauernde Stellung bei

Rechtsanwalt Kloer
in **Meseritz.**

Allein. Vertreter
zum Vertrieb **Patent. Artikeln** an allen größ. Plätzen für ständ. **gesucht.** Off. ev. m. Phot. **sub S. 3770** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erb.

Für mein Destillationsgeschäft suche per sofort einen tüchtigen

Gehilfen.

J. Sonnabend, Wallischei 12.

Zum 1. Januar ein ev., tüchtiger, mit Buchführung vertrauter

Hofverwalter

gesucht bei einem Gehalt von 450—500 M. Polnische Sprache erwünscht. Offerten unter **A. B. 1795, Grätz**, Prov. Posen.

Dom. Janocin
bei **Kruschwitz** sucht von sofort einen tüchtigen

Hofbeamten.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Amme

sof. ges. **Berlinerstr. 5**, 2 Tr., r.

Ein Lehrling

findet per sofort Stellung in meinem **Drogengeschäft.**

M. Pursch, Posen,
Victoria-Drog.

1 Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet sofort Stellung bei

A. S. Lehr, Friedrichstr. 4

Dom. Włościejewki
bei **Xions** sucht vom 1. Januar 1891 einen **verheiratheten**

Gärtner.

Stellen-Gesuche.

Obacht!

Ein 30jähr. verh. **Forstbeamter**, i. **ungekündigt. Stellung**, welch. als **Forstverwalter noch 2 Sägewerke u. 1 Ziegelei mit verwaltet** und **mit allen diesbezüglichen Arbeiten vertraut und erfahren** ist, wünscht **per 1. April n. J.** dementspr. **dauerndes Engagement.** Off. u. Chiffre **H. 25718** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ein in jedem Zweig der Müllerei erfahrener

Müller,

der Reparaturen selbständig ausführt und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stellung. Zu erfragen Wronkerstraße 18.